

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 16 (1894)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Abonnement!
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Winkelriedstrasse 31,
Kellertrepp.

St. Gallen

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Angabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Daasenstein & Vogler,
Mültergasse 1,
und deren Filialen.

Sonntag, 15. April

Inhalt: Frühling ohn' Ende. — Ein Wort über Kinderzucht, als Beitrag zu dem Aufsatz gleichen Namens. — Aus der Rede des Herrn Rektor Finsler an der Promotionsfeier des Berner Gymnasiums. — Zur Friedensbewegung. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Frohsinn als Arzneimittel. — Feuilleton: Der verlorene Sohn. — Weibliche Schussmannschaft.

Beilage: Neues vom Büchermarkt. — Kleine Mitteilungen. — Briefkasten. — Inzerate.

Frühling ohn' Ende.

Nun brechen aller Enden
Die Blumen aus grünem Plan;
Wo ich mich hin mag wenden,
Da hebt ein Klingen an!
Möcht' dir ein Sträußlein winden,
Möcht' dir ein Lied erfinden.
Wo aber fang ich an?

Hier blühen Mariensterne,
Dort Primeln, lüch und bunt;
Bald ruft ein Horn zur Ferne,
Bald rauscht es im kühlen Grund.
Ganz wirr ist mir zu Sinne,
Weiß nicht, was ich beginne;
Mein Herz ist mir verwund't.

Ja, möchtest selbst du kommen,
Da wär's wohl gute Zeit,
All' Leid wär mir benommen
Und lauter Seligkeit:
Die Blumen könnten blühen,
Die Klänge weiter ziehen,
Ist doch die Welt so weit.

Wenn sich zwei Augen gefunden,
Wer schaut die Blumen an?
Wenn sich zwei Mündlein runden,
Was brauch't's der Lieder dann?
Wenn einig Herz und Hände:
Welch' Frühling ohne Ende
Hebt da zu blühen an!

Robert Reimig.

Ein Wort über Kinderzucht, als Beitrag zu dem Aufsatz gleichen Namens.

Gestatten Sie, dem Aufsatz „Kinderzucht“ in Ihrem sehr geschätzten Blatt einiges darauf zu erwidern.
Es heißt darin: „Es müsse jeder Mutter

heiligste, liebste und seligste Pflicht sein, ihre Kinder selbst zu pflegen, zu behüten und zu erziehen, sie in ihrer eigenen Obhut zu behalten, anstatt fremden Händen anzuvertrauen. Es seien viele, sehr viele Mütter so unnatürlich und süßlos und selbstständig, die Obhut ihrer Kinder fast ausschließlich einem Kindermäddchen oder Bonne zu überlassen, und besaßen sich lieber mit Kochen, Putz, Romanlektüre, Besuch u. s. w.“

Es ist allerdings nicht zu entschuldigen, wenn eine Mutter ihre Kinder überhaupt vernachlässigt über anderweitigen Beschäftigungen, mögen die heißen wie sie wollen. Inbeßten ausschließlich kann sie sich ihren Kleinen in den seltensten Fällen widmen, denn in allen Gesellschaftskreisen hat sich die Frau um noch gar vieles andere zu kümmern. Der Oberaufsicht über die Kleinen und diejenigen, denen die Pflege derselben zeitweilig anvertraut wird, darf sie sich natürlich nicht entziehen.

In den Arbeiterkreisen muß größtenteils die Frau mit verdienen und kann nicht nur für ihren Haushalt und ihre Familie leben. Der Mann ist nicht im stande, die oft zahlreiche Familie allein zu ernähren ohne Mithilfe der Frau. Die Kinder leiden wohl zuweilen darunter, das ist nicht in Abrede zu stellen, ist aber nicht abzuändern, selbst in unserer von Humanität überfließenden Zeit nicht. Vor allen Dingen muß Brot für die hungrigen Mägen beschafft werden. Die Kinder wachsen trotzdem heran und Unglücksfälle sind verhältnismäßig selten.

In dem Aufsatz heißt es weiters von den Geschäftsfrauen:

„Ob Gewinnucht oder der Befehl des ebenso unverständigen Gatten, oder Liebhaberei die Triebfeder sei, in allen Fällen ohne zwingende Notwendigkeit sei es ein Verbrechen an ihren eigenen kleinen Kindern, deren Pflege und Erziehung Dienstboten zu überlassen und sich mit Geschäftsangelegenheiten zu befassen.“

In sehr vielen, ja in den meisten offenen Ladengeschäften mittlern Ranges ist die Frau die Seele des Geschäfts, das ohne ihre Thätigkeit gar nicht prosperieren könnte. Sie wird dadurch in stand gesetzt, ihre Kinder anständig zu ernähren, zu kleiden und erziehen zu lassen. Selbstverständlich muß sie für zuverlässige Dienstmädchen sorgen, so lange die Kleinen noch der Wartung und Pflege bedürfen.

Welches ist nun das größte Verbrechen — um uns dieses, allerdings nicht hieher gehörenden Ausdruck zu bedienen — den Kindern die passende Erziehung aus mangelnden Mitteln nicht angebeihen zu lassen, oder diese Mittel durch ihre Arbeit zu verdienen? Vom Tändeln und Spielen werden sie schwerlich satt werden, noch auch eine angemessene Erziehung erhalten können. Aber auch in den Verhältnissen, in welchen die geschäftliche Mithilfe

der Frau nicht erforderlich ist, treten sehr mannigfaltige Obliegenheiten an sie heran. Sie muß sich um die Küche, um den Haushalt kümmern, der Köchin auf die Finger sehen, damit nichts verthan wird; sie muß darauf achten, daß Einnahmen und Ausgaben im richtigen Verhältnis stehen, daß das Wirtschaftsbudget nicht überschritten wird. Dann darf der Gemahl wohl mit Recht verlangen, ein ordentliches, gut zubereitetes, seinen Wünschen entsprechendes Essen auf dem Tisch zu finden.

Wiederum, besonders in hohen Kreisen, bringt die Stellung des Gatten mehr oder weniger Repräsentationspflichten mit sich, die nicht zu umgehen sind.

Den ganzen Tag kleine Kinder warten, soviel Vergnügen es auch gewährt, die körperliche und geistige Entwicklung der kleinen Wesen zu beobachten, soviel Seligkeit in dem Rächeln der süßen Geschöpfchen liegt, „die ausschließliche Pflege, mit Hintansetzung aller andern“, wie es in dem betreffenden Aufsatz als der ausschließliche Beruf einer Mutter verlangt wird, ist ermüdend und geisttönd für eine Frau, die geistige Bedürfnisse hat, während es für ein Kindermäddchen, die diese nicht kennt, bei weitem nicht so anstrengend ist. Es besitzt auch mehr Ausdauer zum Spielen und Unterhalten der Kleinen, indem es sich um weiter nichts zu kümmern und zu sorgen hat. Wie vieles dagegen und manchmal recht ernsthafte Sorgen nehmen die Gedanken der Hausfrau gefangen und wie viel Selbstbeherrschung gehört dazu, den Kindern gegenüber die so nötige gleichmäßige Stimmung zu wahren.

Die Frau ist aber nicht nur Mutter, sie ist auch Gattin und hat dem Gatten gegenüber ebenso wichtige Pflichten, die nicht ungestraft zu vernachlässigen sind.

Wenn der Mann am Abend ermüdet von des Tages Last und Arbeit Ruhe und Erholung sucht in seinem Heim, muß die Frau es ihm auch behaglich zu machen verstehen, sich ihm widmen, unbelästigt von den Kleinen. Wenn sie selbst aber übermüdet und abgespannt ist, wie soll er eine anregende Unterhaltung finden, deren er bedarf? Er wird anfangen, seine Abende außerhalb zuzubringen und dort das suchen, was ihm zu Hause nicht geboten wird. Obgleich er an und für sich keine Neigung dafür hatte, wird es ihm nach und nach zur Gewohnheit werden. Anstatt mit seiner Frau gemeinschaftlich seinen Spaziergang zu machen, wird er, wenn sie sich nicht solange von den Kleinen trennen mag, mit Freunden und Bekannten gehen.

Welch unberechenbarer Schaden dem spätern Familienleben daraus erwächst, wenn der Vater sich seiner Familie entfremdet, bedarf wohl keiner Erörterung. Gegen das so sehr überhand nehmende Vereins- und Wirtschaftleben wird so viel geklagt und sollten die Frauen, soviel in ihrer Macht steht,

dagegen ankämpfen, statt durch einseitige, wenn auch noch so gutgemeinte Auffassung ihrer Pflichten, den Mann hinauszutreiben. (Schluss folgt.)

Aus der Rede des Herrn Rektor Finsler an der Promotionsfeier des Berner Gymnasiums.

Eine tief in das Leben unserer Schule einschneidende Frage ist diejenige der Zulassung von Mädchen zu den Gymnasialkursen. Schon seit Jahrzehnten haben Frauen zu den akademischen Studien Zutritt, wenigstens in der Schweiz; und auch im Auslande beginnen sich ihnen die Thore der Universitäten zu öffnen. Die Frage, ob die Frauen zu solchen Studien die gleiche Befähigung mitbringen wie die Männer, kann füglich unerörtert bleiben; denn einmal haben schon zahlreiche Frauen auf verschiedenen Gebieten glänzende Proben wissenschaftlicher Befähigung abgelegt und dann sind sie ja bekanntlich in einem Punkte bisher beständig benachteiligt worden, ich meine in betreff der Vorbildung. Während sich der Staat bemüht, die Mittelschule als Vorstufe der Universität für das männliche Geschlecht so zweckmäßig als möglich zu gestalten, waren die Mädchen beständig auf private Vorbereitung hingewiesen. Ich kann sagen, daß sie nach meinen Wahrnehmungen die Probe glänzend bestanden haben. An den seit drei Jahren eingerichteten eidgenössischen Maturitätsprüfungen haben sich die Mädchen immer die besten Zeugnisse geholt; und wenn man einwenden könnte, daß dort gewöhnlich nicht die besten Kandidaten männlichen Geschlechtes geprüft werden, so ist die Einwendung nicht ganz stichhaltig. Denn erstens ist das Reifeplomben kein relatives, sondern ein absolutes Zeugnis; und zweitens standen doch alle Kandidaten insofern gleich, als sie sich eben ihre Vorbildung auf privatem Wege erwerben mußten. Der Unterschied der Geschlechter dürfte also hier wesentlich der sein, daß es die Mädchen mit ihren Studien ernster nahmen, und daß sie an Fleiß und Ausdauer ihre männlichen Kommilitonen übertrafen, ein Verhältnis, das auch auf der Universität schon beobachtet worden ist. Nachdem nun aber einmal das Frauenstudium im Princip zugestanden ist, so scheint kein genügender Grund vorzuliegen, den Mädchen die Vorbereitung darauf zu erschweren, indem man ihnen das Gymnasium verschließt. Es hieße das, genau betrachtet, mit der einen Hand zurücknehmen, was man mit der andern gegeben hat. Haben sich die Frauen auf dem schwierigeren Wege der privaten Vorbildung bewährt, so werden sie auf geebeneren Wegen nicht mit größerer Mühe vorbringen, sondern sich dieses Mittels mit demselben Fleiß bedienen, den sie bisher zeigten. Denn das mag man wohl beachten: es wird schwerlich dazu kommen, daß viele Mädchen nur deshalb in das Gymnasium eintreten, weil es einmal Mode ist, sondern es wird jedem einen reiflich überlegten Entschluß kosten, während so viele Jünglinge kaum zu wissen scheinen, weshalb sie eigentlich hier und nicht zufällig anderswo sind. Es ist deshalb nicht zu befürchten, daß mit den Mädchen viele ungeeignete Elemente in das Gymnasium einzuziehen.

Die Sache hat aber noch eine andere, vielleicht wichtigere Seite, als die der Vorbereitung zum Hochschulstudium ist. Man kann schon lange gerade gebildete Frauen klagen hören, daß ihnen so viele Gebiete des Wissens verschlossen oder nur mit Aufwand größter Mühe zugänglich seien. Warum sollen sie auf die äußere Fertigkeit in neueren Sprachen beschränkt werden, warum nicht auch in den tiefen Gehalt hellenischer und deutscher Poesie, in die hohen Hallen der Gedankenwelt Platons eingeführt werden? Da heißt es, die Frau gehöre ins Haus; als ob es einer Frau oder einem Hause schlecht anstünde, wenn die Mutter den Studien heranwachsender Söhne zu folgen, wenn sie den ganzen Gedankenkreis des Mannes zu verstehen wüßte, oder wenn die Schwestern auch etwas von dem verstehen, was die Brüder interessiert und beschäftigt. Gerade im alten Athen, wo die Frau im engsten Sinne ins Haus gebannt war, ist der Mann aufgetreten, der für sie gleiche Bildung und dann auch gleiche Rechte wie für den Mann verlangte. Platons Staat mag eine Utopie sein; er teilt dies Schicksal mit jedem Ideal. Aber der Menschheit Pflicht und Recht ist es, vom Ideal so viel zu verwirklichen, als in ihren Kräften steht, und gerade wir in der Schweiz sind in der glück-

lichen Lage, hier, gerade an diesem Punkte, bahnbrechend vorzugehen.

Bei den Begriffen von Frauenerziehung, die z. B. in Frankreich und Italien herrschen, würde wohl unser Bestreben kaum verstanden oder dann mit Entsetzen abgelehnt werden. Auch in Deutschland hat man es vorgezogen, für die Mädchen besondere Gymnasien zu gründen. Welche Gründe dafür maßgebend gewesen sein mögen, ist nicht schwer einzusehen; man hat die Trennung der Geschlechter für notwendig gehalten, weil sie nun einmal Erziehungsdogma ist; inwiefern für deutsche Verhältnisse mit Recht, das haben wir nicht zu untersuchen. Es genüge zu betonen, daß wir in der deutschen Schweiz von einem gemeinsamen Arbeiten beider Geschlechter auf der gleichen Schulbank schwerlich disciplinarische Gefahren zu befürchten haben. Wenn man die jungen Leute auf dem Eis und im Ballsaal ohne Bedenken zusammenkommen läßt, so scheint ein Wettbewerb auf wissenschaftlichem Felde ebenfalls nicht ungehörig; um so weniger, als binnen kurzem die gemischte Schule in den Städten auf allen Stufen ebenso gut eingeführt sein wird, wie sie es jetzt schon auf dem Lande ist.

Ich verhehle mir durchaus nicht, daß die Zulassung von Mädchen zu den Gymnasialkursen eine Neuerung bedeutet, deren Tragweite noch nicht ermessen werden kann. Aber das ist mit allem Neuen der Fall. Nur das weiß ich bestimmt, daß bei richtiger Leitung und taktvoller Schulführung die Hebung der Frauenbildung einer Vertiefung der gesamten Kultur gleichkommt, und daß man einst dem Gemeinderate der Stadt Bern Dank wissen wird, in dieser Frage die Initiative übernommen zu haben.

Bis jetzt habe ich die Sache nur vom Standpunkte der Frauen betrachtet; es sei mir noch ein Wort über die Stellung gegönnt, welche unser städt. bernisches Gymnasium zu der Frage nehmen muß.

Der Versuch, den wir machen wollen, ist nicht notwendig der Art, daß er die Schwierigkeiten in der Schule wesentlich erhöhe. Es bedarf zu seinem Gelingen allerdings des Zusammenwirkens und der freudigen Betätigung aller, die mit der Schule zu thun haben, voraus der Lehrer; aber wir sind, nachdem nun einmal die Frage nach allen Seiten erörtert worden ist, des festen Willens, die Sache zu einem guten Ende zu führen. Wird dem einzelnen Lehrer dabei ein größeres Maß von Takt und Sicherheit zugemutet, als er vielleicht einer Klasse von lauter Knaben gegenüber notwendig hat, so wird er sein möglichstes thun, auch dieser Forderung gerecht zu werden; obgleich anzunehmen ist, daß auch Knaben und Jünglingen gegenüber ein sicherer Takt ein Haupterfordernis ist, so daß eine veränderte Haltung des Lehrers vor einer gemischten Klasse nicht notwendig erscheint, sofern er bisher seines Amtes richtig gewaltet hat.

Ein gutes Geschick hat über dem Beginn dieser neuen Einrichtung schon gewaltet, indem das erste Mädchen, das sich zur Aufnahme in die Prima meldete, ein sehr gutes Aufnahmeexamen abgelegt hat und ihren männlichen Mitschülern ebenbürtig zur Seite stehen wird.

Auf Prophezeiungen mich einzulassen, vermeide ich, mögen unsere Behörden unsere liebe Schule auch ferner mit wohlwollendem Rat und feiner Acht unterstützen, wir Lehrer werden uns bestreben, allezeit zum Nutzen der Anstalt und zu Ehren unserer Stadt zu wirken. (Bund.)

Bur Friedensbewegung.

(Dr. E. Jordy, Bern.)

Die Petition der Friedensfreunde, an welcher sich auch viele Leserinnen der „Schweizer Frauen-Zeitung“ eifrigst beteiligt haben, wurde mit circa 60,000 Unterschriften bedeckt. Der Bundesrat hat der Petition schon vor deren Abschluß entsprochen durch einen Beitrag von 1000 Fr. an das internationale Friedensbureau in Bern. Er gab gleichzeitig die Versicherung, daß auch das zweite Postulat Berücksichtigung finden werde, nämlich die Verleihung des offiziellen Charakters an die Schweiz. Delegierten zu der interparlamentarischen Konferenz. Diese letztere ist eine Vereinigung von friedensfreundlichen Volksabgeordneten, die im Schoße der europäischen Parlamente gegen den stets bedrohlicher anwachsenden Militarismus wirken. Im Jahre 1892 tagte sie, wie bekannt, in Bern; dieses Jahr, vom 4.—6. September, wird sie in Haag, der Hauptstadt Hol-

lands, abgehalten werden unter dem Vorhise der beiden Kammerpräsidenten. — Die Friedensvereine erblicken ihre Aufgabe vorerst hauptsächlich darin, die öffentliche Meinung, diese moderne Großmacht, ein Rückhalt für die Parlamentarier, zu gewinnen. Sie hielten ihren vierten internationalen Kongreß 1892 in Bern, 1893 in Chicago ab. Ende August 1894 wird der sechste Kongreß in Antwerpen, Belgiens mächtiger Welthandelsstadt, abgehalten.

Der sehr reichhaltige Bericht über den bernischen Kongreß ist vom internationalen Friedensbureau Bern à 3 Fr. zu beziehen.

Die Schweiz zählt momentan 47 Friedensvereine; ihre Zahl vermehrt sich zusehends; so schloß sich ganz jüngst ein solcher aus Thurgaus Kantonshauptstadt Frauenfeld an. Der Präsident dieses Vereins, Herr Nationalrat Koch, ist eidgenössischer Oberst. Dies möge vielen friedensfreundlichen schweizerischen Militärs als aufmunterndes Vorbild dienen, ist ja doch das Ideal des schweizerischen Wehrmannes Schutz und Erhalt seines Vaterlandes; was doch gewiß besser und gerechter als durch den männermordenden, Volkswohlfaht vernichtenden Krieg erreicht würde durch die internationalen Schiedsgerichte.

Beweise, daß Streitigkeiten auf dem geordneten, gefegmäßigen Wege der Schiedsgerichte erledigt werden können, liegen schon über ein halbes Hundert vor. Uns Schweizern am bekanntesten ist die Lösung der „Alabamafrage“ in Genf, anfangs der 70er Jahre. Ein Streit wegen des Schiffes „Alabama“ wurde vom internationalen Schiedsgerichte, dessen Präsident unser damaliger schweizerischer Bundesrat Stämpfli war, zu Gunsten Nordamerikas entschieden. England fügte sich dem Richterurtheile und bezahlte die Entschädigung von 75 Millionen.

In ganz jüngster Zeit wurde in einer Streitigkeit wegen Guanofeldern von den Republiken Chile und Frankreich der schweizerische Bundesrat als Schiedsrichter angerufen. Derselbe übertrug das Schiedsrichteramt dem Präsidenten und zwei Mitgliedern des schweizerischen Bundesgerichtes. Die beiden Staaten verpflichteten sich vorhinem, den Schiedsrichterurtheil anzuerkennen. Wenn die Bereinigung internationaler Händel durch ein internationales Schiedsgericht bei den einen Fällen und den einen Nationen möglich ist, warum sollte sie nicht in allen Fällen und bei allen Nationen möglich gemacht werden können?

Die 47 schweizerischen Friedensvereine haben sich unterm 18. Februar abhin in Bern zum „Allgemeinen schweizerischen Friedensverein“ zusammengeschlossen. Derselbe ist für sich selbstständig, bildet aber eine Sektion der internationalen Friedensliga (Sitz in Genf). Für das Jahr 1894/95 wurde der Ortsverein Neuenburg als Vorort des schweizerischen Friedensvereins bezeichnet. Die Jahresbeiträge der Zweigvereine variieren zwischen 1 und 3 Franken. Als Organ des allgemeinen schweizerischen Friedensvereins speciell für die deutsche Schweiz wurde, „Der Friede“ bezeichnet. Derselbe erscheint in Zürich, wöchentlich, zu 90 Cts. pro Quartal, wird von einem Komitee für Friedenspropaganda redigiert und ist direkt oder durch die Post zu abonnieren. Das Organ der internationalen Friedensliga „Les Etats Unis d'Europe“ erscheint in französischer Sprache in Genf, monatlich einmal und kostet für die Schweiz 3 Fr. pro Jahr. Diese beiden Blätter enthalten auch jeweilen die vom internationalen Friedensbureau in Bern herausgegebene, über den Verlauf der Friedensbewegung berichtende „Monatliche Friedenskorrespondenz“.

In Frankreich und Deutschland sind mehrere friedensfreundliche Vereine. In Deutschland existieren rührige in Berlin (450 Mitglieder), Königsberg, Breslau, Frankfurt a/M., Wiesbaden (Präsident Graf Bothmer) etc.

In Dänemark hat die Deputiertenkammer mit 54 gegen 17 Stimmen den Mehrheitsantrag des Finanzkomitees angenommen, wonach dem internationalen Friedensbureau in Bern eine Subvention von 700 Fr. verabsolgt wird.

Italien scheint von seinem Militarismus, welcher es Jahr für Jahr immer tiefer in Schuldenbankerott es dazu zwingen wird. Auch bei den meisten übrigen europäischen Staaten wird erst die erdrückende Militärschuldenlast, der wirtschaftliche Niedergang und das sociale Elend der mangelnden politischen Einsicht zu Hilfe kommen müssen. Was jetzt noch den Diplomaten und Politikern unmöglich

erscheint, wird nebst dem Druck der öffentlichen Meinung und dem Willen der Völker, die Finanznot und der wirtschaftliche Kampf ums Dasein mit Amerika zu stande bringen: eine europäische Zollunion und internationale Schiedsgerichte und Verwendung der Millionen zur Erhaltung und Förderung der Volkswirtschaft, statt zur Hemmung und Zerstörung derselben. Tragen wir hierzu unser Scherstein bei, indem wir vorderhand dem nächstgelegenen Friedensverein beitreten. Viele schwache, aber vereinte Kräfte werden schließlich auch zur Macht.

Weibliche Fortbildung.

In Magdeburg hat ein Herr Born eine „Anstalt für Krankeisverbütung“ errichtet. Herr Born stellt die Ernährungsfrage obenan und bedauert, daß dieselbe so wenig vom „Gesundheitsstandpunkte“ aus betrachtet werde. Von „zugfreier Austerneuerung“ habe man im Volke keine Kenntnisse und alle die bekannten Vorteile der Wasseranwendungen kommen nicht zur Geltung, weil sie niemand gründlich erlernt. Herr Born meint nun, daß vor allem die „Stützen der Hausfrau“ berufen wären, diese Fortschritte in den Familien einzuführen und daß eine in dieser Richtung ausgebildete Stütze entschieden bevorzugt und besser bezahlt würde. Von den Vereinen, den Vorträgen, zahllosen Büchern und Druckfahnen erwartet Herr Born die Anregung, die wirkliche Ausführung aber nur von der Praxis. Die Anstalt für „Krankeisverbütung“ soll eine Ergänzung sein der bis jetzt noch so stiefmütterlich behandelten hygienischen Ausbildung. Die einfachen Kenntnisse würden in wenig Wochen zu erlernen sein; kostspielige Anlagen wären daher ausgeschlossen und die wichtige Seite der Ausbildung könnte sich auch die unbemittelte Tochter zu eigen machen!

Die vom „Schweiz. Gemeinnützigen Frauenverein“ an Hand genommene Ausbildung von Krankenwärterinnen bietet Schwierigkeiten. Infolge eines Mißverständnisses ist ein Abkommen mit dem Spital von Luzern geschlossen. Augenblicklich weilt eine Tochter im Auftrage des Frauenvereins im Kantonshospital in Aarau, wo sie gegen die Verpflichtung eines halbjährigen Aufenthaltes unentgeltlich Aufnahme fand.

Die Haushaltungsschule in Buchs soll nach Aarau verlegt werden.

Zu den eidg. Maturitätsprüfungen für künftige Mediziner hatten sich 26 Kandidaten (16 männliche und 10 weibliche) angemeldet. In den Tagen vom 19.—21. März haben 14 (5 Herren und 9 Damen) das Examen mit Erfolg bestanden. Die beste Gesamtnote hat eine Schülerin des Lehrerseminars der Stadt Zürich erreicht, welche sich nach absolviertem vierjährigem Studium und ohne Hinzufügung von Privatunterricht zur Prüfung eingeschrieben hatte. Ein neuer Beweis — wenn es nach den vielen vorhergegangenen noch eines weitern bedürfte —, daß die erwähnte Anstalt sehr wohl befähigt ist, Mädchen zum Universitätsstudium vorzubereiten, auch wenn deswegen nicht soviel Lärm in der Welt geschlagen wird, wie durch die erst im Werden begriffenen Anstalten von Karlsruhe, Weimar oder Wien.

Als Lehrer für die „Höhere Töchterhschule“ in Basel (Deutsch und Geschichte) wurde gewählt: Herr Moosherl in Basel.

An die „Höhere Töchterhschule“ in Zürich wurde Herr Gattiker in Zürich (Pädagogik und Leitung der Übungsschule) gewählt.

Am Lehrerinnenseminar in Aarau wirken 10 Lehrkräfte. Die Gesamtzahl der Schülerinnen betrug zu Anfang 77, zu Ende 76; die höchste Zahl betraf sich auf 84.

Als Fachlehrerinnen auf der Sekundarschulstufe wurde in Zürich nachfolgenden Damen das Zeugnis der Befähigung erteilt: Fräulein Anna Mattner von Aarau (französische und englische Sprache), Fräulein Augustine Wogeler von Dornwil (Deutsch und Geschichte), Fräulein Hanna Brack von Oberneunforn, Thurgau (Deutsch und Geschichte), Fräulein Sophie Ziegler von Schaffhausen (Französisch und Englisch).

Die seit 20 Jahren bestehende höhere Töchterhschule in Zürich, deren Lehrziel bisanhin, mit Ausnahme ihrer Seminarlassen, für das praktische und berufliche Leben wenig Wert hatte, umfaßt nunmehr:

- a) Seminarlassen,
b) Handelsklassen,
c) Fortbildungsklassen,

die alle an das Lehrziel der 3. Sekundarschulklasse anschließen, insofern diese für den Eintritt das zurückgelegte 15. Altersjahr erforderlich ist.

Was nun das Ziel des Seminars anbelangt, so ist es teilweise schon durch den Namen angedeutet; es sollen darin in vier Jahreskursen Primarlehrerinnen ausgebildet werden. Zum andern Teil sollen diese Klassen auf das akademische Studium vorbereiten, wofür das Lateinische als facultatives Fach in Aussicht genommen ist. Doch das hat auch bei der bisherigen Organisation erreicht werden können. Neu sind die zwei anderen Abteilungen; sie sind aber auch wichtig und werden ohne Zweifel der Töchterhschule eine starke Vermehrung der Schülerzahl (zur Zeit beträgt sie mit Einschluß der Seminaristinnen 145) bringen. Diese zwei Abteilungen umfassen 3 Klassen.

Das Unterrichtsprogramm der Handelsschule entspricht dem Lehrplan der bestehenden Handelsschulen, die gemäß Bundesbeschluss auf Subvention Anspruch haben. Sie hat den Zweck, durch allgemein wissenschaftlichen und speziell beruflichen Unterricht tüchtige Arbeitskräfte für den Handelsstand heranzubilden. Außer den vier europäischen Hauptsprachen, die namentlich durch besondere Konversationsübung gelernt werden sollen, werden an

dieser Abteilung noch folgende Fächer gelehrt: Handelsgeographie, Handelsgeschichte, Handels- und Wechselrecht, Statistik, allgemeine Rechtslehre, Warenkunde, Stenographie, Bureauarbeiten u. s. w. Je am Schlusse des Jahres finden Fähigkeitsprüfungen statt.

Die Fortbildungsklassen endlich sind bestimmt, die weibliche Bildung überhaupt weiter zu führen und zu einem gewissen Abschluß zu bringen. Ihr Lehrplan umfaßt außer den Sprachen u. a. Kunstgeschichte, Physik, Chemie, Hygiene, Rechtslehre, Haushaltungskunde, Erziehungslehre, Lebensübungen. Die Auswahl unter den 19 Fächern ist frei unter der Bedingung, daß mindestens 3 Fächer mit zusammen wenigstens 8 wöchentlichen Stunden besucht werden. Am Schlusse des dritten Jahres findet eine Abgangsprüfung statt, worauf gestützt ein Zeugnis ausgestellt wird. Für Schülerinnen, denen die Kenntnis der deutschen Sprache fehlt, soll jeweils während des Winters eine besondere Klasse eingerichtet werden.

Die Frauenarbeitschule Bern eröffnet am 30. April einen neuen, 14 Wochen dauernden Kurs für Weisnähen, Kleidermachen, Kunstspitzen, Wollarbeiten, Glätten und Stricken. Da das Institut einen durchaus gemeinnützigen Charakter trägt und durch offizielle Subventionen erhebliche Mithilfe erfährt, sind die Schulgebühren sehr mäßig und werden den Unbemittelten auch ganz erlassen. Die Schule unterrichtet im verfloffenen Jahre 145 Töchter.

Was Frauen thun.

In der in Aarau stattgefundenen Vorstandssitzung des „Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins“ wurde die Beschaffung der Ausstattung in Zürich behandelt und wurde beschlossen, 50—60 Puppen auszustellen. Der Frauenverein Rheinfelden stellt die Erzeugnisse der Arbeitvermittlung aus; Strick- und Härlarbeiten. Der Frauenverein von Aarau besorgt: von armen Frauen gefertigte Strümpfe; St. Gallen: eine Partie Puppenmöbel; Lengzburg: Wandmalereien, Porzellanmalerei, getöpfelte Spitzen; die Haushaltungsschule Boniswyl: eine Kinderausstattung und Specialitäten in Konfekt.

Die amerikanische Blätter melden, ist bei der Erbkönigin von Hawaii Aliiokolani der Säuerwahnstun ausgebrochen.

Eine Dame, welche die Toilettenkünste der Pariser Weltkamen gut kennt, hat dieser Tage in Mentone wiederholt Gelegenheit gehabt, der Kaiserin Eugenie zu begegnen. Sie hat sich bei dieser Gelegenheit die ehemalige Modeherrschlerin genau angesehen und gefunden, daß sie auf ein möglichst einnehmendes Äußeres noch immer hohen Wert lege. Die Kaiserin kleidet sich mit der elegantesten und feinsten „Einfachheit“. Sie trägt eine hochblonde wellengeschleifte Perücke, derartig arrangiert, daß das natürliche Haar schneeweiß an den Schläfen herorkommt. Die Gesichtshaut ist durch „Mouches“ künstlich gerötet. Ob ein nicht pariserisches weibliches Gemüt wohl eine Ahnung von der Bedeutung dieser „Mouches“ hat? Es sind dies kleine Zugspitzchen, die auf die Wangen gelegt werden und diese für drei bis vier Stunden „jugendlich“ aufschwellen machen. Nur so erklärt sich das natürlich-jugendliche Florier der Reumundschätzigen.

Einer in Vincennes wohnende Dame, der Rentierswitwe E. L., wurden vor kurzer Zeit 800 Frs. in Gold gestohlen. Sie wandte sich nicht an die Polizei, sondern an eine „Wahrsagerin“, Madame Pestowa, die in Vincennes und Umgebung „berühmte Ungarin“, die umweit von der Stadt einen Wagen bewohnte. Madame Pestowa „entdeckte“ sofort, wer der Dieb gewesen. Es war dies ein „Dämon“, Namens Maroth, der solcher Art Madame E. L. verheiraten wollte, dieses Geld zu Wohlthätigkeitszwecken zu verwenden. „Nichts ist leichter“, sagte Madame Pestowa zu Madame E. L., „als das Geld wieder herauszubekommen. Sie müssen dieselbe Summe, gleichfalls in Gold, in eine gleichartige Börse legen. Das Ganze hinterlegen Sie heute um Mitternacht an dem Friedhofsthor. Dann machen Sie dreimal die Tour um den Friedhof, wobei Sie bei jedem Rundgang drei „Waterunier“ und drei „Aue Maria“ beten. Inzwischen werden ich in meinem Zauberbuch lesen, dann werden Sie in der Börse statt 800 die doppelte Summe finden.“ Für diese Konsultation zahlte Madame E. L. einen Louisdor und sie erfüllte am Abend gewissenhaft die Vorschriften der Wahrsagerin. Aber, welche Enttäuschung! Maroth hatte nicht die Freundschaft, die gestohlenen 800 Francs zu erlegen, sondern nahm auch die am Kirchhofsthor deponierten hinweg. Darüber schien auch Madame Pestowa einigermaßen erstaunt; nach einigem Nachsinnen kam sie darauf, daß offenbar die zweite Summe eine falsche Münze enthalten haben müsse, und dergleichen fränkt die guten Engel, deren Beruf es ist, den Dämon zur Rückgabe des Geldes zu zwingen. „Nun gut“, schloß die Wahrsagerin, „wir wollen die Sache von neuem unternehmen. Diesmal aber werden wir jedes einzelne Goldstück genau untersuchen. Nun wird nichts mehr die Wiederfindung des Geldes verhindern!“ Madame E. L. erklärte sich damit einverstanden. Da sie aber nicht so viel Geld in barem Golde besaß, vertraute sie sich einer Nachbarin an und diese eilte schnurstracks zur Polizei. Die natürliche Folge davon war die Verhaftung der berühmten ungarischen „Wahrsagerin“. Das hatte die Prophetin allerdings nicht vorhergesehen und auch das Zauberbuch hat sich diesmal nicht bewährt — es stand darin nichts von Polizeiärzern.

Eine heitere Scene, welche bald ernste Folgen nach sich gezogen hätte, hat sich dieser Tage während der Vorstellung im Stadttheater in Chorfow zugetragen. Es wurde eben ein Drama aufgeführt; der zweite Akt war beinahe zu Ende, als eine Dame verpöbte ins Theater kam, um ihren Sperrfisk einzunehmen. In der Hast vergaß sie, den Sitz herunterzulassen, und setzte sich mit großem Applomb auf den Fußboden, wobei sie einen durchdrin-

genden Angstschrei ausstieß. Im Nu entstand eine Panik im Saale. Alle Schauspieler, die Feuerwehr, die Arbeiter hinter den Coulissen drängten sich auf die Bühne, im Hause hörte man schon „Feuer!“ rufen, ein Teil des Publikums stürzte zu den Ausgangsthüren, mehrere Damen fielen in Ohnmacht und es wäre zu einer Katastrophe gekommen, würden nicht einige Besonnenen das Dräherer aufgefordert haben, zu spielen, was dann beruhigend wirkte. Nachdem auch die heitere Ursache des Schreckens aufgeklärt wurde, konnte die unterbrochene Vorstellung fortgesetzt werden.

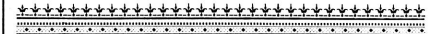
In Zürich hat sich nun die sechente Dame als Arzt etabliert — Fräulein Pauline Gottschall aus Maur.

In Salzburg leitete eine Dame mit bestem Erfolg eine Augenheilanstalt; ihre Geschicklichkeit in Staroperationen wird sehr gerühmt. Sie promovierte in Bern.

In Deutschland praktizieren bis jetzt im ganzen erst 6 weibliche Ärzte, nämlich 3 in Berlin, 1 in Leipzig, 1 in Frankfurt a/M., 1 in Nordrach im Großherzogtum Baden. Fr. Dr. med. Franziska Tiburtius und Fr. Dr. med. Emilie Lehmann haben in Berlin eine Poliklinik für fränke Frauen ins Leben gerufen, in welcher bis jetzt mehr als 17,000 fränke Frauen, zum größten Teil unentgeltlich, behandelt wurden. Die beiden letztgenannten Doktorinnen haben in Zürich ihre Studien absolviert.

Ehrenmeldung! In Sirmach wurde dieser Tage eine Jungfrau Karolina Baumberger beerdigt, die während 35 Jahren treu und fleißig bei der gleichen Familie gebient hat. Sie wurde aber auch von derselben während der mehr als fünfjährigen schweren Krankheit bis an ihr Lebensende gut versorgt.

Der Verein zum Schutz junger Mädchen hat im Bahnhof Bern Plakate anhängen lassen, welche besagen: „Einzelstehende Mädchen oder solche ohne Schutz finden bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhof eine Dame, die ihnen nützlich sein und welche der dort aufgestellte Polistift ihnen bezeichnen wird.“



Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2444: Ich spüre seit einiger Zeit beim Schreiben, wenn es längere Zeit andauern muß, ein, trampartiges Gefühl in Hand und Arm. Diese unangenehme Erscheinung tritt besonders rasch auf, wenn ich mit Mühe geben muß, schön zu schreiben. Ich habe schon alle Sorten Federhalter probiert, um das Uebel zu verhüten, aber umsonst. Diefelbe unangenehme Empfindung zeigt sich auch beim Klavierspielen; ich habe deshalb meine täglichen Uebungen auf eine halbe Stunde beschränkt.

Zwanzigjährige Abonnentin in M.

Frage 2445: Es ist mir angeraten worden, zur Stärkung meiner schwachen, aufgereagten Nerven regelmäßig am Morgen vor dem Essen einen erquickenden Frühspaziergang zu machen. Ich habe dies nun schon mehrmals versucht, bin aber mit dem Erfolge nicht im mindesten zufrieden. Da ich erst lange nach Mitternacht einschlafen kann, ist mein Schlaf am Morgen so fest, und ich fühle mich so abgemattet, daß ich mich kaum erheben kann. Komme ich dann ins Freie, so kann ich mich kaum fort-schleppen; die Glieder schmerzen mich und mir wird vom Gehen so elend und schwach, daß ich froh bin, wieder zu Hause zu sein. Dagegen möchte ich mich am liebsten wieder niederlegen, der Kopf ist mir dumpf und eingenommen, ich kann nicht arbeiten und mag nicht essen. Wenn ich dagegen später aufstehe und gleich mein Frühstück nehme, kann ich doch arbeiten bis mittags und mein Schwächegefühl und die Schläfrigkeit kommt erst nach dem Essen. Am munfteren bin ich des Abends, dann ist mein Kopf frei und ich fühle mich zu allem möglichen aufgeleget. Ist es ratsam, die frühen Morgen-spaziergänge dennoch fortzusetzen?

Frage 2446: Mein Mann verlangt, daß unsere älteste Tochter zur gründlichen Erlernung des Hauswesens eine Stelle als Dienstmädchen annehme. Diefes Verlangen hat schon viel Verdruß und Unfriede ins Haus gebracht. Ich meinstetils möchte sie eine Pension besuchen lassen, wo sie im Hauswesen nachgenommen würde oder dann bin ich für den Besuch einer Haushaltungsschule. Ein Dienstmädchen kann nicht diejenigen Rücksichten verlangen, welche den Kindern im Elternhause entgegengebracht werden. Die Dienenden sind in der Regel nicht gesundheitsgemäß logiert und müssen sich in allerlei Künsten der Herrschaft fügen. In der Pension oder Haushaltungsschule bezahlt man und kann dafür seine bestimmten Ansprüche an Behandlung und Komfort machen. Finden die geeigneten Lehrerinnen das väterliche Begehren nicht auch hart? Ganz besonders, da die Verhältnisse unsere Töchter nicht zum Diensten nötigen.

Alle Abonnentin in Gs.

Frage 2447: Mir ist durch Erbchaft ein Haus mit großem Garten zugefallen. Könnte ich nun nicht durch den anhabendzunehmenden Gemüthszustand mir mein Auskommen schaffen? Ich verstehe zwar nichts vom Gartenbau, aber an Gärtnerin ist ja kein Mangel. Ich habe auch schon gelesen, daß die Gessigleucht sich sehr gut rentiere. Ließe sich vielleicht auf diesem Gebiete etwas machen? Freundliche Mitteilungen von Sachkundigen wären mir sehr erwünscht.

Abonnentin in A.

Frage 2448: Muß eine Mutter sich darin fügen, daß ihr Kind, ihr erstes, wenn es ein Sohn ist, nach dem Vater genannt werden muß, auch wenn der Name noch so häßlich klingt?

S. S.

Frage 2449: Ist es einer jungen Tochter, die möglichst schnell ihre Mutter und jüngeren Geschwister unterstützen sollte, anzuraten, sich als Arbeitslehrerin auszubilden? Für freundliche Antwort danke ich mich voraus herzlich

Junge Abonnentin in B.

Frage 2450: Seit Jahresfrist kränkeln unsere beiden Kinder und ich selber fühle mich nie ganz wohl. Unsere Wohnung ist geräumig und gut eingerichtet und unsere Nahrung ist reichlich und gut. Ich suche die Ursache unserer steten Kränklichkeit in der schattigen Wohnung, wo ich bis in den Sommer hinein friere. Ich habe meinen Mann schon so dringend gebeten, ein anderes Haus zu beziehen, damit doch die Kinder fröhlich gedeihen können. Er will aber davon nichts wissen, denn das Haus ist fürs Geschäft sehr gut eingerichtet, und er behauptet, daß seine Vorfahren, die alle dies Haus bewohnt haben, gesund und kräftig gewesen seien und auch niemals eine Badekur gebraucht hätten. Er meint, das meiste beruhe auf Einbildung; ich soll mich nur wieder tummeln im Haus, die Wärme und die roten Backen kommen dann von selbst. Ich will mich selber nun ganz auf die Seite legen, möchte aber an unbefangenen urteilenden Vätern und Müttern die Frage stellen: Sollte es wirklich möglich sein, daß kleine Kinder bloß in ihrer Einbildung krank sind und daß das Gesundsein von ihrem eigenen Willen abhängt? Und ruft die Idee: Die kleinen Kinder bedürfen zu ihrem Gedeihen des Lichtes und der Sonne, nur in den Köpfen schuldenhafter Mütter?

Frage 2451: Ist es thöricht, daß der Geschäftsführer, der seit der Erkrankung meines Mannes bei uns wohnt, nur weiter bei uns bleibt, da mein lieber Mann gestorben ist? Unser Haushalt besteht aus der Mutter und einer jüngeren Schwester meines Gatten und meinem kleinen Knaben. Es war der Wunsch meines Gatten, daß das bisherige Verhältnis unverändert fortbestehen möge und wir alle wären damit einverstanden. Eine mühsame Klatschbale in der Verwandtschaft erlaubt sich nun allerlei hässliche Bemerkungen und prophezeit mir die Verachtung der guten Gesellschaft und schlimme Mißwirkung auf das Geschäft. Habe ich das wirklich zu befürchten? Witwe in D. S. M.

Frage 2452: Wie bereitet man echten, sogenannten Haberbrei, wie solcher z. B. im Appenzellerland gegessen wird? Und wo ist das beste Habermehl erhältlich? St. A. v. P.

Frage 2453: Mein vier Wochen altes Töchterchen hat zwei total gekrümmte Füßchen. Währenddem das rechte Füßchen vom Knöchel nach links gebreht ist und sich nach links zieht, ist das linke Füßchen, ebenfalls vom Knöchel aus, nach rechts gebreht und zieht sich nach rechts. Die Füßchen, die noch sehr weich sind, lassen sich drehen und quast in die normale Stellung bringen; kehren aber, sobald man sie frei läßt, wieder in ihre alte, gekrümmte Lage zurück. — Mir ist unbekannt, ob die Füßchen infolge einer Knochenverwachsung gekrümmt sind, oder ob es der Kleinen in den Flechten fehlen dürfte. — Da mir hier die Gelegenheit fehlt, mich mit einem tüchtigen und erfahrenen Arzte zu konsultieren, so nehme ich zu der von mir so hochgeschätzten und mir so lieb gewordenen „Frauen-Zeitung“ meine Zuflucht. Nachdem es sich im vorliegenden Falle um meine Erstgeburt handelt, so bitte ich um guten Rat und um Angabe eines Verfabrens, wie dem Uebel zu steuern und eine Heilung möglich wäre. Von Herzen dankbar hierfür ist Eine besorgte Mutter A. J.

Antworten.

Zu Frage 2417. Als Einsender dieser Frage bitte ich die Lit. Redaktion zu gestatten, daß ich den verehrten Leserinnen dieses Blattes, die ihre Erfahrungen und ihr Wissen mir in so freundlicher und überaus liebenswürdiger Weise zu Gebote stellten, meinen verbindlichsten Dank abstatte. Ich hoffe, nun durch die so sachkundige Begleitung mich eine behagliche, nach jeder Richtung befriedigende Häuslichkeit schaffen zu können. Die verehrten Damen haben mit dem Dienst, den sie einem Unbehilflichen des andern Geschlechtes erwiesen, zugleich einer ihrer Mitgeschwestern zu einer zusagehenden häuslichen und gesellschaftlichen Stellung verholfen. Mit Hochachtung und Dank R. S. 900.

Auf Frage 2431: Seit bald zwei Jahren wasche ich mit einer automatischen Waschmaschine von Herrn Lavater-Butte, Größe Nr. II, auf einem kleinen, sogar ganz alten deutschen Kochherd über einem Feuerraum von 33 cm Tiefe. Bei entsprechender Feuerung, nach Vorschrift, ergibt sich mir eine unübertrefflich schöne Wäsche bei geringer Mühe und bei einem Minimum von Wasch- und Brennmaterialverbrauch. Ich kann daher den Apparat auch häuslichen Verhältnissen empfehlen. Frl. S. M., Arbeitstheoretin in Zürich.

Auf Frage 2431: Der „Selbstwäscher“ empfiehlt sich ganz besonders auch den Frauen auf dem Lande, gerade weil die landwirtschaftliche Wäsche zu der schwierigeren gehört, die größte Handarbeit erheischt und vom Selbstwäscher mit Leichtigkeit besorgt wird. Dem Umstand eines tiefern Feuerortes, wie er bei älteren Kochherden, oft ohne einen Rost vorkommt, läßt sich sehr leicht entgegen durch Befolgung der jedem Apparate beigegebenen Anleitung. D. Lavater-Butte.

Auf Frage 2433: Es genügt nicht, das Bett zu lüften, im Falle eine kranke Person dasselbe so lange Zeit benutzt hat. Die Federn müssen gewaschen und die Matrasen müssen aufgemacht werden, um den Inhalt ebenfalls waschen zu können. Alles, was der Körper während des langen Krankenlagers ausdünstet und auschwitzt, wird von den Federn aufgesogen und man sollte niemand zumuten, ein solches Bett so ohne weiteres wieder zu benutzen.

Frohsinn als Arzneimittel.

Die Alten pflegen zu sagen, daß die Leber sich umwenbe, wenn jemand lache. Das mag anatomisch nicht richtig sein, doch ist dabei der Umlauf in derselben beschleunigt, das Almen ist tiefer und voller, und der Mensch fühlt sich wärmer und behaglicher. Der Frohsinn befördert die Verdauung, während Trübsinn und Nieder-

geschlagenheit gar oft Magenübel im Gefolge haben. Wer von Natur heiter und glücklich ist, wird gewöhnlich eine gute Gesundheit besitzen. Ein Philosoph sagte einst, daß er jedem trauen würde, der bei seiner Arbeit pfeife.

Frohsinn und Heiterkeit sind nicht allein wertvoll zur Erhaltung der Gesundheit, sondern sie sind auch in Krankheitsfällen eine vorzügliche Arznei. Der ärztliche Beistand, oder die Wärterin, welche diesen Hauptpunkt der Pflege vernachlässigt, wird oft keinen Erfolg haben.

Man sollte niemand, der niedergebückt oder von unbestimmten Gefühlen und Ahnungen abhängig ist, gestatten, ein Krankenzimmer zu betreten. Ein jeder, der einen Kranken pflegt, sollte hoffnungsvoll und heiter sein. Manches Uebel kann hinweg gelacht werden. Natürlich meinen wir damit nicht, daß eine Wärterin beständig ein lächerliches Gesicht machen und kichern solle, sondern nur, daß eine heitere, frohe Stimmung mit gelegentlicher Lustigkeit, ein willkommener Gast im Krankenzimmer sei. Wie oft sieht man ein Kind, das zu voll von Leben und Glück ist, als daß man es zurückhalten könnte, wie die frische Sommerluft in ein Krankenzimmer eindringen, und die schwarzen Grillen des Kranken verschrecken, so daß neues Leben durch des Kranken Adern zu pulseren beginnt.

Jeuilleton.

Der verlorene Sohn.

(Fortsetzung.)

Der Tag schien erst salb und neblig durch die kleinen runden Scheiben ins Gemach, als Frau Helena schon ihr Bett verließ und sich rauh in die Kleider warf.

„Schlaf noch eine Stunde, Kind,“ sagte sie zu dem Diabethli, das sich ebenfalls regte. „Ich will indessen hinaufgehen und nach unserm Gaste schauen.“

Das Mädchen aber ließ es auch nicht mehr ruhen. Heimlich stand sie auf, fuhr in ihr Gewand und schlich auf den Zehen der Mutter nach. Auf der Treppe begegnete ihr die Donata, die ein Schüsselchen trug.

„Er hat nicht viel von der Morgensuppe gegessen,“ sagte die treue Alte. „Fürsich schwach ist er noch, und die Hand schlottert ihm nur so, wenn er den Löffel hält. Aber sonst ein ganz feiner Mensch, Jungfer, und ich vertrat ihn gewiß nicht, eher biss ich mir die Zunge im Munde ab.“

Das Mädchen erwiderte nichts, sondern schlich vollends hinauf. Da konnte sie, da die Thür, um das Knarren zu vermeiden, nur angelehnt war, den Fremden in seinem Bette liegen sehen, den Kopf eben ein wenig aufrichtend, um Frau Helena zu grüßen, die vor ihm stand und fragte, wie er geschlafen habe.

„Ich weiß es nicht, edle Frau,“ sagte der Jüngling. „Mein treuer Wächter da wird es besser wissen, ob ich mich ruhig gehalten, oder Unsinns geschwätzt und mit Händen und Füßen herumgefodtet habe. Aber geträumt habe ich beständig, die lieblichsten Dinge, gar nichts von Blut und Wunden. Und wie ich morgens zu mir kam, gab es mir gleich wieder einen Stich ins Herz, daß ich Euch gestern so erschreckt habe, und daß Ihr noch gar nicht wißt, wem Ihr die unsägliche Gutmütigkeit erwiesen habt. Nein, fuhr er eifriger fort, ihre Hand ergreifend, als er sah, daß sie ihm wieder die Rede abschneiden wollte, jetzt laß ich Euch nicht so fort, wenn es auch für mein Fieber heilsamer wäre, ich spräche vierundzwanzig Stunden keine Silbe. Es macht mich toll, so dazuliegen und den barmherzigen Samariter da und vor allem Euch selbst denken zu lassen, Eure Mühe und Pflege komme einem Menschen zu gut, der besser auf Spittelstroh gehörte unter Strohlage und Raufbohle, die der Büttel halbtot auf der Gasse gefunden. Daß es so mit mir gekommen, verdank ich meinem grünen Vorwitz, der immer meint, mit frischem Mut und gutem Gewissen sei noch keiner in des Teufels Ruche geraten. Mein Vater hat oft genug den Kopf dazu geschüttelt und mich gewarnt: Faß kein Pech an, wenn du saubere Finger behalten willst, und wenn du nicht heulen magst, miß dich nicht unter die Wölfe. Und wie ich von Augsburg fortreiste, wie hat mir's meine Mutter auf die Seele gebunden, nur in guten Häusern einzufahren und alle bösen Gesellen zu meiden. Das Ei war wieder einmal klüger als die Henne. Denn seht, edle Frau, ich bin von Haus aus ein munterer Kamerad und meine Vaterstadt, so schön sie ist, und auch lustig zu Zeiten und ich nicht der letzte bei aller Kurzweil, dennoch war sie mir zu eng und ich wollte die Welt sehen, zumal aber lodte mich die Schwelz, von der mir der Vater oft erzählt hatte. Er hat hier in Bern seine Lehzzeit bestanden, im Hause des reichen Tuchwirkeleisters Aufdembühel, den Ihr gewiß kennen werdet. Und dann hat er sich in seine Vaterstadt gesetzt und meine Mutter gefreit und auch ein großes Gewerbe begonnen, und doch immer gen hieher gedacht, so daß, als ich ihm meine Wünsche vortrug, er gar nichts

dawider hatte. Ich glaube fast, er meint, es sei da so ein Töchterli im Haus, und da taugt' ich eben hin, da ich in Augsburg fünfundsiebenzig Jahre alt geworden bin und noch immer ungekrafte in alle blauen und schwarzen Augen gesehen hab'. Also ritt' ich vor zwei Wochen fort und in der besten Laune immer gen Süden und über den schönen Bodensee zu Schiff, und gestern Abend, da es eben dunkelte, zog ich in meinem Gott vergnügt durch das Thor beim Bärengraben ein, gedachte aber nicht gleich dem Herrn Aufdembühel, so wie man sagt, mit der Thür ins Haus zu fallen, sondern stellte mein Pferd im „Storch“ ein, und machte mich dann auf, durch die Stadt zu schlendern, wie ich es immer halte, wenn ich irgend wo fremd antomme, daß ich erst Strafen auf und ab mir alles anschau, um Art und Gelegenheit jedes Dirs recht mit Nutzen kennen zu lernen. Gestern aber bekam mir's übel, daß ich mich aus der Herberge so fortlich und nicht einmal erst einen Imbiß nahm. Denn nach dem scharfen Ritt und in der großen Schwüle, da das Wetter immer noch nicht sich entladen wollte, spürte ich plötzlich einen starken Durst und meinte, ich müßte wie ein Bunder verglimmen, wenn es mir nicht bald gelänge, einen Krug Wein zum Munde zu führen. Erkundigte mich also, da ich gerade unten in der Stadt bei der Insel vorbeikam und aus der Schenke die Langweifen hörte, bei einem woffgeschleibeten Bürger, ob da ein trinkbarer Wein geschickt würde. Der Wein sei wohl gut, gab der zur Antwort, aber die Gesellschaft desto schlechter. Wenn er nach meinen Kleidern schließen dürfte, so werde ich dort eben nicht meinsgleichen finden. In einen Stall voll Kühe und Ziegen ging' ich, gab ich lachend zur Antwort, wenn dort in irgend einem Weiskübel roter Wein flösse. Und so ließ ich den Wiedermann stehen, der mir bedenklich nachsah, und ging stracks über den Brückenweg auf die Schenke zu.

Wie ich aber die Thür aufmachte, sah ich, daß mein treuer Eckart nicht so umsonst gewarnt hatte und daß ich in einem Stall beim unvernünftigen Vieh mehr gute Sitte und Manier gefunden hätte als dort. Ob es eine Diebesherberge ist, weiß ich nicht, aber die meisten drin sahen aus, als ob sie entweder dem Galgen entlaufen wären, oder mit aller Macht ihm nachstiefen, Männer und Dirnen, alle sahen mich scheel an und stießen sich mit den Ellenbogen, als ich eintrat, als wollten sie sagen: Was ist das für ein Hahn, der sich unter die Krähen wagt? Ich aber, da ich mich schämte, den Felsenfuß zu machen, auch meinte, ein Fremder dürfte ungekrafte sich manches herausnehmen, wobei ein Anstößiger Paare lassen muß, setzte mich festlich in einen Winkel, wo noch eine Tischdecke frei war, und lasse mir eine Maß Roten bringen. Und weil ich mich still verbielt, schien man sich auch bald an mich zu gewöhnen, zumal die meisten sich schon halb von Sinnen getrunken hatten und in ihre fallenden Diskurse vertieft waren, oder ihren Dirnen schön thaten. Unter diesen war eine, wohl die sauberste, wenigstens am reinlichsten gekleidet und blank gepolst, sonst aber auch eben nur ein liebesliches Tuch, wie alle anderen. Die tanzte nicht, sang auch nicht, und der Wein schien ihr nicht zu munden. Sie saß einem großen starken Menschen auf dem Schoß, der Kleider trug, die ehemals fein gewesen waren, jetzt aber von Regen- und Weinstrecken vereschändet. Auch sein Gesicht mußte einmal nicht übel gewesen sein, ehe er die rote Narbe hatte quer über die Stirn bis an die Nasenwurzel, und die rotunterlaufenen Augen und den struppigen Bart. Ich mußte das Paar immer anschauen, wie er, mit einer verdorrten Miene, als ob Glück und Unglück ihn gleichmäßig anerkelte, die Würfel auf den Tisch rollen ließ und, wenn er gewonnen hatte, sein Mädchen so mit dem Kopf gegen die Schulter stupfte, daß sie das Geld einstreichen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Weibliche Schutzmannschaft.

Der Vorstand des Vereins „Jugendschutz“ hat an den Polizeipräsidenten von Berlin eine Eingabe gerichtet, worin er um Einführung von „Polizeimatronen“ bittet, die sich in verschiedenen Städten von America bewährt haben sollen. Der Vorstand des Vereins erucht den Polizeipräsidenten, an allen Revier- und Hauptwachen der Stadt Berlin, in denen Kinder, Mädchen und Frauen, eingeliefert werden, gebildete Schutzdamen anzustellen, welche die Betreffenden sofort in ihre Obhut zu nehmen haben und die vor allen Dingen darauf zu sehen haben, daß die Unschuldigen von den schlechten Elementen in getrennten Räumen die Nacht über getrennt gehalten werden; sie sollen ferner die einzelnen zum Verhör zu begleiten haben und sich ihrer annehmen, nachdem sie in ihre Lage eingeweiht sind. Es ist wieder von ungebildeten Frauen noch von vereingelten Geistlichen, die erst nach der schrecklichen ersten Nacht auf der Polizeiwache mit einigen Mädchen sprechen, irgend ein erheblicher Einfluß auf diese zu erwarten. Wir bitten daher das kgl. Polizeipräsidentium im Namen der Menschlichkeit mit der Anstellung solcher gebildeter Schutzdamen, die sich Tag und Nacht abzulösen hätten, sowie mit der erforderlichen Einrichtung der Räume der Polizeiwachen so schnell wie möglich vorgehen zu wollen.

Neues vom Büchermarkt.

Sie nährt man sich gut und billig? Anleitung für Lehrerinnen und Schülerinnen von Koch- und Haus-

Auf 40 Seiten enthält das Büchlein in gebrängter Kürze eine Anleitung, wie man gesund, nahrhaft und doch billig leben kann.

Die chemische Zusammenfassung des menschlichen Körpers bedingt eine beständige Zuführung analoger Stoffe durch die Nahrung, wenn er gesund und leistungsfähig bleiben soll.

Auf die Nahrungsmittel folgen die Genussmittel, welche nicht absolut notwendig sind, aber doch auch ihre Aufgabe zu erfüllen haben.

Kapitel 4 gibt uns eine interessante Uebersicht über den Gehalt an Eiweiß, Fett und Kohlenhydraten der gebräuchlichsten Lebensmittel.

Sehr übersichtlich und beherzigenswert ist Kapitel 8. Es finden sich dort Tabellen über 22 Tagesrationen. Jede Hausfrau wird an Hand derselben genau erfassen können, was sie ihrer Familie an Nahrungsmitteln jeden Tag vorsetzt.

Das 9. Kapitel behandelt kurz die Konservierung von Fleisch, sei es durch Aufhängen, durch Bestreuen mit Kohle oder Einsalzen und Räucher.

Wöge die kurze Behandlung des vorliegenden Gegenstandes dem Schriftlichen dazu versehen, daß es eine recht große Verbreitung finde!

Im Reiche des Heißes. Illustrierte Geschichte der Wissenschaften, anfanglich dargestellt von K. Faulmann, f. t. Professor.

Mit den vorliegenden Lieferungen 26-30, welche die Astronomie, Geschichte, Kriegswissenschaft, Zoologie und Philosophie, Staats- und Rechtsgeschichte und die Medizin im XIX. Jahrhundert umfassen und diese Wissenschaftszweige bis zur Gegenwart verfolgen.

fangreiche Werk mit 60 Bogen, 223 Textillustrationen, 30 Beilagen und 13 Tafeln abgebildet.

Adrian Balbis Allgemeine Erdbebeschreibung. Ein Handbuch des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten.

Von diesem trefflichen Werke, welches wir bereits unseren Lesern angezeigt und auf das wir uns empfohlen haben, liegen nunmehr 45 Lieferungen vor.

Die Kunst, einen Gatten zu wählen. Aus dem Italienischen von Paolo Mantegazza.

Paolo Mantegazza hat seinem bekannten Werk: „Die Kunst zu heiraten“, das auch in der deutschen Ausgabe in kurzer sechs Auflagen nötig machte, eine Fortsetzung folgen lassen, die jetzt unter obigem Titel erschienen ist.

Kleine Mitteilungen.

Die Gebäude für die kantonale Gewerbe-Ausstellung Zürich 1894 sind, durch die Witterung begünstigt, soweit fortgeschritten, daß die Bauarbeit in aller nächster Zeit vollendet sein wird und die Inflation beginnen kann.

Im Kanton Zürich sind 50 Wehr ohne Stelle und weitere 60 bestehen nächstens die Seminarprüfung.

Wie viele unter uns sind Linkshänder? Diese Frage wird schon manchem aufgesehen sein, der entweder selbst Linkshänder ist oder diese Eigenschaft bei seinem Bekannten vertreten fand.

Eine moderne Robe genügend Stoff zu einem Changeant Diagonal-Costumes (in 20 Farbauswahl) p. Kleid Fr. 7.50

Adolf Grieder & Co., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe jeder Art von 75 Cts. bis Fr. 18.— per metre.

Warum empfehlen die Damen, die eine Kur mit dem echten Eisencognac Golliez gemacht haben, denselben so warm ihren Freundinnen? Weil sie ihre Kräfte, einen guten Appetit und eine gesunde und schöne Gesichtsfarbe wieder erhalten haben, ohne die geringsten Magenkrämpfe oder Unwohlsein verspürt zu haben...

Zufahren könnte man die Behauptung aufstellen, daß die Linkshändigen mindestens 1% unserer Bevölkerung betragen. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß wir unter den Soldaten folgen die Weite unserer mässigen Jugend in körperlicher Beziehung vor uns haben.

Briefkasten der Redaktion.

Frau B.-M. in A. Eine solche Zusammenkunft müßte in erster Linie für uns erfreulich sein.

Junge Hausfrau in B. Wenn Ihr Mädchen bescheiden ist und sparsam, so daß es den Mappen zweimal umkehrt, bevor es denselben für sich selber ausgibt; wenn es bei Anschaffungen ängstlich und bedächtig zu Werke geht und gerne den Rat Erfrahrer sucht...

Herr J. A. in B. Vesten Dank für die freundliche Sendung.

Frau Anna T. in S. Sie erhalten die Damen- und Kinderleberheuschützen am besten in der Leberheuschützen von T. Banner in Nordsach.

Frl. S. O. in M. Wenn Ihnen bloß Kaltwasser zu Gebote steht, so fochen Sie das selbe ab, bevor sie es für die garten Pflanzen zum Gießen verwenden.

C. M. C. Tafeln ist leicht, besser machen schwerer. Wir unseits gehen das Recht zu tabeln nur demjenigen zu, der selber Besseres zu leisten oder brauchbare Anleitung zum Bessermachen zu geben versteht.

F. Jelmoli, Fabrik-Depot, Zürich, sendet franco an jedermann: Muster für Herren- u. Knabenkleider, in Cheviots, Buckskins, Halbleinen, Panama, Retors, Manchester etc., von Fr. 1.95 bis Fr. 12.50 per Meter — sowie solche von Damenstoffen, Baumwollwaren, Bett-Decken.

Hautunreinigkeiten alle Haut- und Gesichtsausschläge, rotes und aufgetriebenes Gesicht, Drüsen, Flechten, Schuppen etc. verschwinden durch eine Kur mit Golliez' eisenhaltigem Nusschälensirup.

Bei Appetitlosigkeit schlechter Verdauung, Blutarmut, Nerven- und Herzschwäche, geistiger und körperlicher Erschöpfung, in der Genesungszeit nach fieberhaften Krankheiten wird Dr. med. Hommel's Hämätogen (Hämoglobinum depuratum sterilisatum liquidum) mit grossem Erfolge angewandt.

**Eine zuverlässige, arbeitsge-
wohnte und gebildete Dame**
sucht ein einzelstehender älterer Herr
zur **selbständigen Besorgung** sei-
nes Haushalts und teilweiser Mithilfe
im Geschäft (Verkehr mit dem Pu-
blikum). Angenehme Stellung und gute
Bezahlung zugesichert. Offerten mit
näheren Angaben unter Chiffre C 467
an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Gesucht:

eine **zuverlässige Zuschneiderin**
für Tricot-Plüsch-Artikel. Einer tüchtigen
Person, die schon einem Atelier für Kon-
fektion vorgestanden, oder in solchem län-
gere Zeit gearbeitet, wird Vorzug gegeben.
Jahresstelle bei guter Bezahlung. Schrift-
liche Anmeldung an **Heinrich Schatz-
mann, Zofingen.** (Z 450 Q) [447]

Stellegesuch.

Eine rechtschaffene Tochter von 18
Jahren, aus guter Familie, die einen
halbjährigen Kochkurs bestanden, in
Hauswesen wie in den Handarbeiten
ziemlich bewandert, sucht in einem bes-
sere Privathause entsprechende Stelle.
Auskunft bei **Haasenstein &
Vogler, St. Gallen.** [463]

In einer ehrbaren Familie des
Kantons Waadt würde man

2 junge Töchter

von 14—18 Jahren aufnehmen, welche
das Französische zu erlernen wünschen.
Stunden im Hause. Handarbeiten Piano
zur Verfügung. Gute Erziehung, Familien-
leben und gute Pflege zugesichert. Mässige
Preise. Wegen Referenzen wende man
sich an Frau Stecklin-Glaser, Rudolf-
strasse, Basel. Offerten sind zu adres-
sieren an Mlle. Aline Bovey in Chanéaz
oder an Mme. Suzanne Waridel in Pra-
hins bei Yverdon. (H 3687 L) [459]

Ein Pfarrer

auf dem Lande wünscht **schwach-
begabte Kinder** aufzunehmen. Mäd-
chen könnte auch gründlicher Unterricht
in allen weiblichen Handarbeiten erteilt
werden. Gewissenhafte Pflege und Er-
ziehung. Pensionspreis mässig. An-
fragen sub Chiffre K 829 Z an die Annon-
ce-Expedition Haasenstein & Vogler,
Zürich. [334]

Für Eltern.

Ein gewissenhafter Lehrer der wel-
schen Schweiz würde einige Knaben in
Pension nehmen, welche die französische
Sprache und andere Fächer erlernen
könnten. Familienleben. Liebevolle Für-
sorge. Mässiger Preis. Sekundarschule
im Orte. Referenzen: HH. Bridel, Past.,
Chesaux bei Lausanne; H. Randegger,
stud. phil., Langmuerstrasse 10, Zürich-
Unterstrass. (H 2827 L)

H. Chevalley, Lehrer
Missy bei Payerne (Waadt).

Studium des Französischen.

Herr Lehrer **Bovy in Oron (Waadt)** nimmt
junge Knaben in Pension auf. Liebreiche
Pflege. Mässige Preise. (H 3884 L) [456]

**Institution de jeunes gens
La Vilette, Yverdon.**

Langues modernes et branches com-
merciales. Références à disposition. Pour
programme et renseignements, s'adresser
au Directeur (H 1239 L)
M. Ch. Vodoz.

Diätetische Kuranstalt

„Villa Friedheim“ in Chur
für **Magenkranke, Blutarme, Re-
konvaleszenten und Erholungs-
bedürftige.** Sehr bescheidene Pen-
sionspreise. Prospekte gratis und franko
durch (H 358 Ch) [465]
Dr. med. F. Merz E. Hatz-Schweizer.

Französische Sprache.

J. Betschou, Lehrer an der höhern
Töchterchule in **Vevey**, nimmt auf
Anfang April oder Mai **3—4 Mädchen**
auf. Gelegenheit, die guten Stadtschulen
zu besuchen. Mässiger Pensionspreis,
sechs Wochen Bergaufenthalt inbegriffen.
Beste Referenzen. (H 2724 L) [367]

Unübertroffen

Frauenarbeitschule Reutlingen (Württemberg).

Unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Königin Charlotte.

Der nächste Kurs beginnt an der Schule **Dienstag den 1. Mai** und schliesst **Dienstag den 31. Juli.** Ausbildung
in sämtlichen weiblichen Handarbeiten auf Grundlage des Zeichnens und Malens. Unterricht in Buchführung, kaufmännischem
Rechnen und Korrespondenz. Ausser praktischer Ausbildung der Schülerinnen verfolgt die Anstalt den Zweck der Heran-
bildung von Lehrerinnen für Industrie- und Frauenarbeitschulen. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an
460] (Stg Ag 200)

Das Vorsteheramt der Frauenarbeitschule.

Für Fremde.

Kleine, ruhige Pension für kurzen
oder längeren Aufenthalt; schöne Lage
mit Garten, nahe am See und Tram.
Vorzügliche Küche; Bäder im Hause.
357] **Zürich-Enge, Lavaterstr. 55.**



**Hunzikers
Kaffee-
Surrogat.**

Schutz-Marko.

**BESTER Gesundheits-
Kaffee-Zusatz.**

Art. Institut (H 1357 Z)
Orell Füssli Verlag, Zürich.

Die **Kranken-Ernährung u. Kran-
kenküche** von A. Drechsler. Diäti-
scher Ratgeber. Preis 90 Cts.
**Schwangerschaft, Geburt u. Wo-
chenbett** 75 Cts.
Die Fehlgeburt 75 Cts.
Den Frauen gewidmet von Prof. Dr.
Spöndly, Hebammenlehrer in Zürich.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Prämiert
auf der Weltausstellung
zu Paris 1889.

silberne Medaille
auf der französischen Ausstellung
in London.

Das von **Dr. Renaud, prakt. Arzt**
erfundene u. hergestellte

RENAUDINE
ist anerkannt das
vorzüglichste antiseptische

Zahn- und Mundwasser,
welches das Hohlwerden der Zähne
verhindert und ihnen eine blendende
Weisse verleiht. —

Zum Preise von Frs. 2. — pr. Flacon
vorrätig in allen Apotheken und
Parfümeriegeschäften, sowie im
Dépôt de la Renaudine à Bienne.

— von ärztlichen Autoritäten empfohlen! —

„L'Élegant“
bestes Korsett von Fr. 6 bis 11
Alleinverkauf
Au Bon Marche
52 Marktgasse 52
Bern. [281]

Eine gute Gesundheit ist besser als Gold.
Vor 2 Jahren bin ich durch die Kur des Herrn
Popp in Heide von meinem chronischen Magen-
katarrh befreit worden. Ich habe seither die Kur
wiederholt anderen Kranken empfohlen, und sämt-
liche sind des Lobes voll über deren ausgezeich-
nete Heilwirkung. Ich spreche daher für die glück-
liche Heilung von meinem Magenleiden meinen
Dank aus. Joh. Messer, Landwirt,
Schleuemen, Kt. Bern, 10./8. 90.

Herrn Popp in Heide! Mit Freuden teile ich
Innen mit, dass ich jetzt mit meiner Gesundheit
sehr zufrieden bin. Dies verdanke ich Ihrer Kur,
welche meine unbeschreiblich grossen Magen-
schmerzen so gründlich geholt hat. Meine frühere
Lebenslust ist wieder zurückgekehrt.
Mario Schmid, Kaiserstrasse, Kt. Aargau.

Buch und Frageformular sendet J. J. F. Popp's
Poliklinik in Heide, Holstein, an jeden franko
und gratis. [40]

Strickmaschinen,
zweckmässigster, solidester Bauart,
von grösster Leistungsfähigkeit,
liefert mit weitgehendster
Garantie und erteilt bereitwilligst
Auskunft die
Schaffhauser Strickmaschinen-Fabrik
437] in Schaffhausen (gegründet 1873). (M 6937 Z)

Pensionat von Guillermaux in Payerne.
Gegründet 1867. — Erweitert 1890.
Erlernung des Französischen nach rascher und sicherer Methode. Englisch,
Italienisch, Deutsch, Musik. Spezielle Vorbereitung auf das Bankfach, den Handel
und besonders auf die Prüfung für das Post- und Telegraphenfach. Preis 60 Fr.
per Monat. Zahlreiche Referenzen. Man verlange den Prospekt. (H 1017 L) [246]
Der Eigentümer: **Jomini de Corges, Oberlehrer.**

Wunderbar ist der Erfolg
Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc.
verschwinden unbedingt beim **täglichen Gebrauch** von 131
Bergmanns Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co.**
Dresden und Zürich.
Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meis-
ten Apotheken, Droguerien und Parfüme-
rien. Man achte genau auf die Schutz-
marke: zwei Bergmänner; denn es exi-
stieren bereits wertlose Nachahmungen.

Vorhangstoffe,
eigenes und englisches Fabrikat, crême und
weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst
das Rideaux-Geschäft [327]
J. B. Nef, Herisau (Kt. Appenzell).
Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.

Kein Reiben der Wäsche, keine verdorbene, keine graue Wäsche mehr.
Automatische Waschmaschinen.
Diese besorgt ganz von sich aus, auf jedem gewöhnlichen
Kochherd, ohne Reibung, ohne Vorwaschung von Hand, ohne
schädliche Substanzen, auch die schmutzigste Arbeits-
oder Küchenwäsche nur mit Seife, unter vollständigster Schonung
aller, selbst der feinsten Lingerien, Tulle u. dgl. Je in 1 bis
anderthalb Stunden ohne Füllung vollkommen rein und blendend
weiss, kurz tadellos gewaschen, fertig abgekocht. [466]
Hundert davon schon im Gebrauch, namentlich auch in
bäuerlichen Kreisen.
Beste Zeugnisse aus allen Ständen, z. B.:
Lenzburg, den 15. Dezember 1893.
Gerne bezeuge ich Herrn Lavater, dass die vor 1 1/2 Jah-
ren dem Schweiz. Frauenverein gelieferte autom. Wasch-
maschine ausgezeichnete Dienste leistet. Die Wäsche wird
darin bei grosser Ersparnis von Zeit und Seife vollkommen
rein und sauber, ohne von Hand oder am Waschbrett ge-
rieben zu werden. Diese Waschmaschine ist allen prakti-
schen Hausfrauen bestens zu empfehlen.
(sig.) **Frau G. Villiger-Keller,**
Präsidentin des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins.

Maschinenstrickerei.
Wer den Beruf erlernen will, wende
sich vertrauensvoll um Auskunft an die
Schweiz. Fachschule für Maschinenstrickerei
in Waldstatt, Kt. Appenzell. [185]

Wichtige Mitteilung.
Unfehlbar in seiner Wirkung ist das
Eau Anti-Pelliculaire
von J. BLANCK, Parf., SCHAFFHAUSEN. Nr. 1
Gegen alle Arten Hautausschläge im Ge-
sicht oder Körper, Nasenröte, Säuren, nä-
sende oder trockene Flechten, wunde Hände
oder Füsse etc.; Nr. 2: Gegen Schuppenbil-
dung, Haarerlöset, heisende Kopfhaat, Haut-
jucken, Gründe, Krätze etc.
Zu haben bei Obigem, das Uebel ist
richtig anzugeben. [24]

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
bito. 6 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke
der feinsten Toilette-Seifen). [133]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

J. O. Burke-Braun, Briefmarkenhdlr.
17 Hinterlauben, St. Gallen, 184
Ankauf, Verkauf, Tausch von Briefmarken.

in Wohlgeschmack, Nährkraft, Bequemlichkeit und Billigkeit sind die **Suppeneinlagen,
Haferprodukte, Kindermehle, fertigen Fleischbrühe-, Erbswurst-
und Gemüsesuppen der Präservenfabrik Lachen am Zürichsee.** [10]
Überall verlangen.

Lu-gano

Hotel-Pension Salvador — Beau Rivage.

Prachtvoll am See gelegen. — Pension mit Wein von Fr. 6. — an.
Deutsche und französische Küche.

429] (H 870 o)

Martinetti-Wachter, Besitzer.

Lu-gano

Damenschneiderei u. Lehrinstitut

von Augusta Nuesch, Rennweg 19, Zürich.

Passendste Gelegenheit für Bräute und häuslich gesinnte Töchter, ihre Ausstattung in Kleidern und Wäsche selbst anzufertigen nach neuestem Schnitt und leichtfasslicher Methode. Kost und Logis, wenn gewünscht, bei der Kursleiterin. — Prospekte stehen zu Diensten. [194 (O F 9506)

Familien-Pensionat

von Frau Witwe Pfr. Schenker in Genf.

Studium der franz. und auf Wunsch der ital. und engl. Sprache. Gelegenheit, die vorzögl. Schulen, Musik- und Kunstinstitute, sowie die von der Stadt eingeführten Fachkurse zu besuchen. Anleitung zu häuslicher Thätigkeit. Gemüthliches Familienleben und mütterliche Pflege.

Referenzen von Eltern der gegenwärtig im Hause weilenden Töchter, sowie folgenden Adressen:

Genf: Herren Herliher, Ständerat, Fiala, Negt., A. Sauter, homöopathische Central-Apotheke, Mad. de Gingin.

Aarau: Herren Hunziker, Rektor, Pfr. Fischer, Villiger-Keller, Fürsprech, Lenzburg.

Basel: Herren Regierungsrat Philipp, Stöckli, Fürsprech.

Bern: Herren Karzer, Direktor des schweiz. Auswanderungswesens, Hans Rälli-Bargetzi, Fürsprech, Stoll-Baumann, Negt., Burgdorf.

Luzern: Herren Dr. Weibel, Regierungsrat Jost, Gut-Schnyder.

Solothurn: Herren Rektor Kaufmann, Professor Meier, Oberrichter v. Arx, Pfr. Babst, Fr. Bally, Schönenwerd, Schutz, Fabr. Trimbach.

Zürich: Herren Fröhlich-Kihm, Pfr. Wrubel, Paul Karzer, Zahnarzt, Erlisbach, und Oberförster Feller, Winterthur.

Zug: Frau Oberst Henggeler, Burgweid, Baar.

Thurgau: Herr Zahnarzt Wellauer, Frauenfeld.

Glarus: Herr Walcher-Gallati, Weesen.

Appenzell: Herr Pfr. Keller, Waldstatt.

Tessin: Frau Riva-Carti, Villa St. Simone, Chiasso.

St. Gallen: Herren Pfarrer Weckerle, Ziltener zum Schwert, Weesen. [239



Dampf-Kaffee-Rösterei
VON
Baumgartner & Co.
St. Gallen.

Fabrik-Lokal: [423]
Scheffelstrasse 3a.
Verkaufs-Lokal:
Multergasse 6.

Schutzmarke.

Durch alle Grosshandlungen zu beziehen.

SURFIN-STÄRKE

Marke Fisch

Packungen in Kistchen von 25, 30, 50 & 60 Kgr. loose & in Packets ohne Taragewicht.

Packungen in Packets von 1/2, 1/4, 1/2 & 5 Kgr. hübsche Packung.

ist die ausgiebigste, reinste und beste Amlung für Anwendung in gekochtem Zustande!

Schon die Wäsche & erhält sie neu!

Einzig Fabrikanten: OSCAR NEHER & CO., MELS, SCHWEIZ.

Handstickerei.

Jede Handstickerei-Arbeit für Lingerie (Monogramm) verfertigt aufs schönste und beste und erteile auch Unterrichtsstunden. Prima Referenzen. Bestens empfehlend

Frau Brühlmann-Rechsteiner,
Handsticklerin, St. Fiden.
462]

Bad- und Kuranstalt Rothenbrunnen

2 Poststunden von Chur.
Saison vom 1. Juni bis Mitte September.

In seiner Zusammensetzung einzig dastehender **jod- und phosphorsäurehaltiger Eisensäuerling**. Wirksam gegen Verdauungsbeschwerden, Blutarmut, Skrofulose, Kropf und namentlich gegen Störungen im Wachstum und Entwicklung der Kinder. Badarzt im Etablissement wohnend. Neue, comfortable Gebäude und Douche-Einrichtungen. Soignierte Küche. **Pensionspreis Fr. 5. —**. Nur 1 Klasse. Für Unbemittelte Fr. 2. 50. — Entsepfung durchgeführt.

Zur Auskunft, Zusendung von Prospekt, ärztlichen Berichten etc. ist gerne bereit die dortige **Direktion**. Die Generalniederlage des Rothenbrunner Mineralwassers befindet sich bei **Guyer & Cie., Marktgasse, Zürich.** (H 285 ch) 430

Sitzbäder, täglich genommen, stählen Nerven und Spannkraft, machen jung und die Wangen frisch. Mein **zusammenlegbares Sitzbad (Bide)**, patentamtl. Gebr.-M.-Schutz No. 31566, lässt sich mit Becken ganz eng zusammenschlagen und im **Schuttfach unterbringen**, auf Reisen kann man es im In der Kommode.



Koffer mitnehmen. Es ist elegant und süss hergestellt und passt für jede Gestalt. Zu haben in allen grösseren Geschäften Deutschlands. Wo nicht, versendet es franko für 31 Fr. die Fabrik von Apparaten für Gesundheitspflege von **Gge. Chemin-Petit Nachf., Dresden-N., Tieckstrasse 13.** (H 1184 Q) 446

Kropf, Halsanschwellung mit Atembeschwerden, Drüsenanschwellungen

werden selbst in hartnäckigen Fällen durch das bewährte **Dr. med. Smidsche Universal-Kropfmittel** beseitigt. Preis Fr. 2. 50. **Haupt-Depot: P. Hartmann, Apotheke Steckborn.** Depots: St. Gallen: Apoth. C. F. Hansmann; Buchs: Apoth. J. Brand; Ebnat-Kappel: Apoth. Siegfried; Flawil: Apoth. H. Saupé; Rapperswil: Apoth. Helbling; Basel: Alfr. Schmidt, Greifen-Apoth., Hubersche Apoth. b. d. alt. Rheinbr., Th. Bühler, Hagenbachsche Apoth.; Aarberg: Apoth. H. Schäfer; Biel: Apoth. Dr. Bühler; Pratteln: Apoth. Gigon; Delémont: Pharm. Dr. Dietrich, Pharm. E. Feune. (97

Schaffhausen

Specialität! Tuchrestenversand! Neue Branche!
Herren- und Knabenkleiderstoffe.

Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen.

Restenlänge 1 bis 5 Meter.

Zwirn-Bucksin à Fr. 2. 60, 2. 90 und	Fr. 3. 50 per Meter
Cheviots und Tweeds für Paletots zu	> 2. 40 > >
Elegante Velours, reinwollen	> 4. 20 > >
Englische Cheviots, "	> 4. 30 > >
Kammgarn, hochfein "	> 5. 10 > >

Schwarze Tuhe, Satin, Jaquet- und Regenmantelstoffe bedeutend unter dem Fabrikpreis. Muster franko. Umtausch gestattet.

Tuchversandhaus Schaffhausen (Müller-Mossmann)
Specialgeschäft in Tuchresten. [410

Töchter-Pensionat

vormals Madame Tschantz
Chamblon bei Yverdon, Waadt.

Prächtige und gesunde Lage.

Französischer Unterricht und Gelegenheit zur Ausbildung in der Haushaltung, in der Musik, Malerei und im Englischen. Familienleben. — Prima Referenzen von früheren Pensionärinnen. — **Preis: Fr. 700. — jährlich.** Man verlange Prospekt! (Ma 2533 Z) [450

Lehr- und Erziehungsinstitut

von
A. Niederer und Dr. E. Wenk,
Zürich IV, Weinbergstrasse.

Die Anstalt, welche sich bis heute mit Erfolg die Vorbereitung von Jünglingen über 15 Jahren für das **eidg. Polytechnikum** und die **kaufmännische Laufbahn** zum Ziele setzte, erweitert vom **23. April an**, infolge der vom Erziehungsrate erhaltenen Konzession ihr Lehrprogramm im Sinne der Aufnahme von **internen und externen** Schülern auch auf der **Sekundarschulstufe**. Die specielle Leitung hierfür ist unsern Mitbetheiligten,

Herrn J. Schmid in Frauenfeld, langjährigem Lehrer an der Töchtersekundarschule daselbst, übertragen.

Die im Zeitraum von 3 Jahren notwendig gewordenen Lokalitäten gestatten eine der Altersstufe entsprechende, besondere **Bearbeitung** der Zöglinge. Das System der möglichst individuellen Berücksichtigung im Unterricht durch **kleine Klassen** wird beibehalten; ebenso die **Separatkurse in den Handelsfächern** für Vorgerücktere. Jährliches Honorar für Interne, je nach Alter, von Fr. 1200. —, für Externe von Fr. 400. — an, laut ausführlichem Prospekte. **Beste Referenzen** im In- und Auslande. (H 1459 Z) [455

Direkte Sendungen an die **bekannteste erste**

Kleiderfärberei und Chem. Waschanstalt

von **H. Hintermeister** in Zürich

werden in kürzester Frist sorgfältigst effektuiert und in solider **Gratis-Schachtelpackung** retourniert.

Zur gefl. Benützung jeder Familie bestens empfohlen. [431

Leintücher nur Fr. 2. —, Frauenhemden nur Fr. 1. 60

Frauenhemden Fr. 2.95, Nachtjacken Fr. 2.50, Damenhosen Fr. 1.65, Unterröcke Fr. 1.65, Kissenanzüge (Kölsch) Fr. 1.20, alles eigene Fabrikation und gute Ware. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus [445] R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen. Niemand kann gleichgute Ware billiger liefern!

E. Zahner-Wick,

St. Gallen,

grösstes Bettfedergeschäft der Schweiz, versendet franko gegen Nachnahme gereinigte und gedörrte Bettfedern, per 1/2 Kilo à 60 und 90 Rp., à Fr. 1. 10 bis 1. 50, für feine Deckbetten à Fr. 2, 2. 50, 3. 20 und 4, prima Flaum à Fr. 3. 10, 4. 75, 5. 20, 6 Sparsame Hausfrauen, Brautleute und Anstalten werden besonders auf diese sehr vorteilhafte Offerte aufmerksam gemacht.

Rosshaar, Wolle, Bettartikel. Muster und Preiscurants gratis. [443]

Fortwährend nebst allen anderen Fischsorten frische (H 1070 Q)

Schellfische,

per Pfund Fr. 0.35, korbweise per 100 Pfund netto Fr. 0. 28 per Pfund, inklusive Emballage, versendet das grösste Comestibles-Versandgeschäft der Schweiz. E. Christen, Basel. [442]



Alle Sprachleiden heilt d. Sprachheilinstitut WALTHER BERN, GENÈVE, LUGANO, ZÜRICH. Prospekt Fr. 1.25 in BfM. sämtliche Briefe sind nach Bern zu richten. [436]

Gebr. Hug & Co. St. Gallen. [22]

Pianos

von Fr. 650 an.

Harmoniums

von Fr. 125 an.

Kauf. Tausch. Miete. Reparatur.



Physiognomik Graphologie.

Die Beurteilung des Charakters übernimmt nach eingesandter Photographie oder ungewungener Handschrift und Angabe dieser Zeitung A. Lauber, Courtetelle, Jura. Honorar pro Urteil Fr. 2. — nebst Porto. (OF 350) [438]

Wasch-Auswind-Maschinen

mit prima Gummi-Walzen G. L. Tobler & Cie., Zollhausstr. 5, St. Gallen. [440]

Mütter

die ihr selbst nicht nähret, sichert euern Kindern Gesundheit und Gedeihen durch Verabreichung der

Sterilisierten Milch in Flaschen

der

Bernalpen-Milchgesellschaft Stalden, Emmental.

Kein künstliches Nahrungsmittel kommt dieser reinen, vorzüglichen, im Naturzustande ohne irgend eine Beimischung konservierten Milch gleich. Sichereres Verhüten der Kinder-Diarrhöe und aller Krankheitsübertragungen.

Die Flasche von 6 Deciliter Inhalt, ohne Glas, 40 Cts.

> 1 Liter > 50 >

Verkaufsdepots in allen grösseren Apotheken. [404]

Von dem von der Firma E. Wolfer & Cie. übernommenen Flaschenwein-Lager liquidiere ich zu Kostenpreisen

ca. 8000 Flaschen

Champagner, Asti, Bordeaux, Burgunder, div. Rheinweine, Malaga, Sherry, Madeira, Marsalla, Apenino, Erlauer, Veltliner, Hallauer Beerlwein, Schloss Schwandegg, Neftenbacher, Goldwandler etc., div. Spirituosen.

Hoteliers und Private, die ihre Flaschenkeller zu vervollständigen wünschen, werden auf diese günstige Gelegenheit besonders aufmerksam gemacht. Für gute, gesunde und reine Weine wird garantiert. [464]

C. Hintermeister, Rorschach.



NUR AECHT

wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Engros-Lagerb. d. Korrsp. f. d. Schweiz: Müllers Weinst. G. St. Gallen. H. B. & Albrecht, Zürich. Zu haben bei den grösseren Kolonial- und Esswaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. [63]

Die **Gartenlaube**

Illustriertes Familienblatt.

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pfennig.

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Romane und Erzählungen hervorragender Autoren.

Beherrschende Artikel aus allen Wissensgebieten.

Künstlerische Illustrationen. Jährlich 14 Extra-Kunstbeilagen.

Probenummern sendet auf Verlangen gratis und franko

Die Verlagshandlung: Ernst Keils Nachfolger in Leipzig.



Aigle-les-Bains.

Vaste établissement hydro-électrothérapique.

Eau salée. Eau mère. Eau alcaline 5°.

Ascenseur hydraulique.

Grand Hôtel.

Maison de premier ordre, située au pied des Alpes, au milieu des forêts de sapins. Air salubre et fortifiant, très recommandé pour convalescents. Table soignée, appartements meublés avec le dernier confort moderne. Concerts. Omnibus à tous les trains. Cure de lait chaud. Nombreuses promenades et excursions. Prix très modérés.

Echange de repas sans frais

avec 5 Grands Hôtels de Territet, Montreux, Clarens, Leysin et Villars.

449) (H 1411 M) Médecin: Dr. Mandrin. Propriétaire: L. Emery.

Neu, gesetzlich geschützt! Hygienische Nacht- und Krankenstühle,

praktische, bequeme und schöne, mehrfach verwendbare, solide Zimmermöbel.

Auch passende Brautgeschenke zu 11 Preisen von Fr. 27. — bis Fr. 78. —.

Direkter Versand an Private.

P. Scheidegger, Sitzmöbelschreinerei, Bäckerstrasse 11, Zürich III, bei der Sihlbrücke. (H 1483 Z) Diplom 1888. [461] Album und Beschreibung zu Diensten.

Durch Anwendung von [468]

Alberts

Garten- u. Blumendüngesalz

erzielt man üppigstes Wachstum und prachtvollen Blütenesschmuck

bei Garten-, Kübel- u. Topfpflanzen.

Zu beziehen in Postpaketen von Kilo 1/2 1 2 5 à Fr. 0.90 1.60 3.— 6.— gegen Nachnahme ab Zofingen.

Bei Posten von über 5 Kilo bedeutender Rabatt. — Prosp. und Gebr.-Anwsg. frko. Wihl. Schauenberg, Zofingen.



Die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler

1 Multergasse St. Gallen Multergasse 1

sowie deren übrige

Filialen und Agenturen

besorgen

Inserate in alle Zeitungen

des In- und Auslandes

zu Originalpreisen. Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt. Kostenvoranschläge, Zeitungsverzeichnisse, sowie jede Auskunft über das Insertions- u. Reklamewesen stets zu Diensten. [144]



Kein Asthma

mehr. Katarrhe, Engbrüstigkeit, nervöses Husten, Erstickungsanfälle u. s. w. erzielen sichere Linderung und Heilung durch Anwendung von Rapins abessinischen Heilmitteln. — Pulver à 5 und 3 Fr.; Cigaretten à 1 Fr. die Schachtel; Rauchtobak à Fr. 1.50 das Paket. — Niederlage in der Apotheke Hausmann in St. Gallen Hauptniederlage: Rapins Grosse Englische Apotheke in Montreux. [332]

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

No. 4

April 1894

Praktische Anleitung zum Stärken und Glätten von Kragen, Manschetten, Hemden und Vorhängen. *)

Vorbereitungen zum Plätten. Man richte den Plättisch und das Plätttuch wie in § 1 angegeben und halte folgende Gegenstände bereit:

Eine große reine Schüssel zum Auflösen der Stärke;

Eine Schachtel Mack's Doppel-Stärke ;

Verschiedene Handtücher zum Aufrollen der gestärkten Wäsche, ein anderes zum Abtrocknen der Hände ;

Eine Schüssel mit reinem Wasser ;

Ein Gestell mit 2 oder 3 ganz reinen Plätteisen, von denen eines für den sofortigen Gebrauch ist, während die andern bis zur Verwendung heiß zu halten sind ;

Ein Falzbein zum Entfernen und Zurechtlegen von etwa entstandenen Falten ;

Ein Stück Leinwand oder Baumwolltuch zum Abreiben von Unreinigkeiten ;

Ein in etwas Leinwand eingehülltes Stückchen Wachs zum Reinigen des Plätteisens, falls dasselbe klebrig geworden sein sollte ;

Ein in Wasser oder in die Stärkelösung getauchtes und wieder ausgewundenes Stück alte Leinwand zum Probieren von Plätteisen, welche zu heiß scheinen.

Siehe auch § 1 „Der Plättisch und das Plätttuch“, sowie § 6 „Das Plätteisen“.

§ 1. **Der Plättisch und das Plätttuch.** Man kann auf jedem gewöhnlichen Tische plätten, wenn derselbe groß genug, vollständig eben und stark genug ist, um einen kräftigen Druck auszuhalten, ohne zu wackeln. Manche Leute verwenden auch anstatt eines Tisches ein Plättbrett, doch ist ein solches nur für das Plätten von Schürzen, Unterröcken zc. zu empfehlen, für Kragen, Manschetten, Hemden zc. hat es dagegen weder genügende Festigkeit noch genügend Raum.

*) Aus Mack's Plättregeln.

Der Plätttisch darf weder lackiert noch poliert sein.

Man lege eine dicke, nicht zu weiche Flanelldecke auf den Tisch und darüber ein glattes, reines, weißes Baumwolltuch oder Leinwand, spanne beides straff an, so daß die Unterlage nicht zu weich ist. Die Decke muß fein und glatt sein und darf an der Stelle, worauf geplättet wird, keine Naht zeigen. Glatte glänzende Wäsche kann niemals auf einem rauhen Tuche erzielt werden, ein solches verleiht der Wäsche im Gegenteil ein rauhes Aussehen.

Wenn das Tuch beschmutzt oder versengt ist, oder wenn es, nachdem es zu viel Stärke aufgenommen hat, hart und klebrig geworden ist, muß es umgedreht werden, weil die darauf geplättete Wäsche sonst gelbe Flecken erhält, besonders falls dieselbe sehr feucht ist. Wenn beide Seiten des Tuches hart und klebrig oder versengt sind, so ist dasselbe durch ein anderes zu ersetzen und vor neuem Gebrauche gründlich zu waschen.

Wenn das Tuch durch die darauf geplättete Wäsche zu naß geworden ist, so trocknet man dasselbe durch Ueberfahren mit einem heißen Plätt-eisen. Die Wäschestücke sollen übrigens nie in so nassem Zustande geplättet werden, daß das Tuch sehr naß bleibt, denn in solchem Falle klebt die Stärke leicht am Plätteisen.

§ 2. **Bechaffenheit der Wäsche.** Kragen, Manschetten, Hemden zc. sind aus dem Blauwasser zu nehmen, wenn sie vollständig rein und frei von alter Stärke sind, hierauf werden sie tüchtig ausgewunden, aufgehängt und vollständig getrocknet, ehe sie in die Stärkelösung kommen.

Man hat die Beobachtung gemacht, daß die Stärkelösung in vollständig trockene Wäsche viel leichter eindringt, als in feuchte Wäsche. Die Gegenstände können übrigens nach dem Auswinden auch ohne vorheriges Trocknen gestärkt werden, doch werden sie nicht so steif und lassen sich auch nicht so leicht und rasch plätten.

Es empfiehlt sich, gleiche Kragen und Manschetten zusammenzulegen, da es die Arbeit wesentlich erleichtert, wenn die gleichartigen Kragen oder Manschetten nacheinander geplättet werden können.

Gegenstände von grober Leinwand oder Baumwolle können mit einer dünneren Lösung gestärkt werden, als solche aus feinem Stoff.

Neue Kragen und Manschetten sind besonders schwer zu plätten, sie nehmen die Stärkelösung sehr schwer auf und bedürfen besonderer Sorgfalt. Um zu ermöglichen, daß die Stärkelösung bis in die inneren Lagen der Wäschestücke dringt, ist längeres Einreiben notwendig.

Zum Stärken neuer Gegenstände soll die Stärkelösung sehr heiß, aber nie kochend sein.

Gewisse Stärkepräparate greifen die Fasern des Gewebes an; bei Anwendung von Mack's Doppel-Stärke ist dies nicht zu befürchten, da dieselbe speziell präpariert ist, um die Gewebe zu konservieren.

§ 3. **Die Stärke.** Das Stärken hat den Zweck, die 4 oder 5 verschiedenen Lagen Leinwand oder Baumwollstoff, aus denen Kragen, Manschetten oder andere Gegenstände bestehen, in inniger Weise zu verbinden; je vollkommener dies geschieht, desto steifer wird die Wäsche, desto mehr Halt bekommt sie. Die inneren Lagen der Kragen, Manschetten etc. bestehen aus grober Leinwand oder aus grobem Baumwollstoff und müssen von der Stärke und den Zusätzen vollständig durchdrungen werden.

Das Stärken hat den weiteren Zweck, die Leinwand weißer und glatter zu machen, die Unebenheiten des Gewebes auszugleichen und demselben Glanz zu verleihen.

Jede Art Stärke (als Maisstärke, Weizenstärke, Reisstärke, Glanzstärke, Doppelstärke etc.) verlangt wieder eine andere Behandlung und eigene Erfahrung.

Nur wer eine vorzügliche Stärke verwendet, hat Aussicht, die vielerlei Schwierigkeiten zu überwinden, die beim Plätten so häufig vorkommen.

Gegenwärtige Plättregeln sind ausschließlich für Mack's Doppel-Stärke zusammengestellt und nur für diese anwendbar; sie ist die vollkommenste aller im Handel befindlichen Stärkesorten und erhältlich in allen Kolonialwaren-, Droguen- und Seifen-Geschäften.

§ 4. **Das Auflösen der Stärke.** Das beim Auflösen der Stärke zur Verwendung kommende Wasser muß vollständig rein sein und darf weder kalt noch kochend sein, sondern so heiß, als es die Hand ertragen kann. Das Gefäß zum Auflösen der Stärke soll vollständig rein und warm sein, damit die heiße Lösung nicht zu rasch darin erkaltet. Man löse die Stärke zuerst in ein wenig heiß Wasser von obengenannter Temperatur, zerbröckele und zerdrücke die Stärke und rühre sie gut um, bis dieselbe ganz glatt gelöst ist, füge dann langsam mehr heißes Wasser hinzu, bis die Stärke ein glattes milchiges, aber nicht im geringsten wässeriges Aussehen zeigt. Man lasse die Stärke nicht im heißen Wasser liegen, ohne sie sofort, so lange das Wasser noch heiß ist, aufzulösen.

Die Lösung muß während einiger Minuten gut umgerührt werden, damit sich die Stärkekörner mit den andern Zusätzen innig mischen.

Vor jedem Eintauchen von Wäschestücken soll die Stärkelösung auf's neue tüchtig umgerührt werden, bis keinerlei Bodensatz mehr vorhanden ist.

§ 5. **Die Dicke der Stärkelösung.** Die richtige Dicke der Lösung wird in der Regel durch Uebung selbst getroffen, im übrigen kann man dieselbe leicht finden, wenn man versuchsweise einen Kragen oder eine Manschette

in die Lösung taucht und wieder auswindet. Haftet viel Stärke an der Oberfläche der Leinwand, so ist die Lösung zu dick, um in das Gewebe einzudringen und es muß noch ein wenig mehr heiß Wasser beigelegt werden. Man hüte sich jedoch, die Lösung zu dünn zu machen.

Die Lösung ist richtig, wenn nach dem Auswinden der Wäschestücke auf der Oberfläche nur wenig Stärke bleibt, die sich vollends leicht in den Stoff einreiben läßt und ganz verschwindet. Die Fähigkeit der Wäsche, die Stärkelösung aufzunehmen, hängt jedoch tatsächlich viel von der Feinheit der Leinwand oder des Baumwollstoffes und nicht wenig von der Beschaffenheit der inneren Lagen der Kragen und Manschetten ab. Am schwierigsten geht das Plätten, wenn alles aus Leinwand besteht. Es kann daher vorkommen, daß einzelne Manschetten wunderschön steif werden, während andere, die mit derselben Lösung gestärkt worden sind, keine genügende Steifheit zeigen. In solchen Fällen muß man bedenken, daß dies nicht die Schuld der Stärke ist und daß aus diesem Grunde die Angabe eines Mischungsverhältnisses von Stärke und Wasser nicht für alle Fälle gleich zuverlässig ist. Als geeignetes Verhältnis würden wir im allgemeinen empfehlen für Kragen, Manschetten zc. auf den Inhalt einer $\frac{1}{2}$ Pfund-Schachtel Mack's Doppel-Stärke ca. 1 Liter Wasser zu nehmen.

Wenn die Stärkelösung so dick ist, daß ziemlich viel Stärke auf der Leinwand aufliegt und sich nicht ganz oder nur schwer einreiben läßt, so beweist dies, daß die Stärkekörner, deren Tausende in einem Tropfen sind, teilweise noch aneinandergelagert und ungenügend gelöst sind; sie können daher nicht recht in das Gewebe eindringen und die Folge davon ist, daß die Stärke am Plätteisen klebt, gelbe Flecken gibt oder Blasen verursacht, besonders wenn das Plätteisen gleichzeitig sehr heiß ist. Bei zu dicker Stärkelösung werden die Poren der Leinwand von außen verstopft, während die inneren Lagen nur ungenügend von Stärke durchdrungen werden und demnach nicht genügend Klebkraft haben. Die Wäschestücke können unter diesen Umständen im Innern nicht recht austrocknen und der beim Plätten entstehende Dampf kann nicht mehr durch die verstopften Poren entweichen, so daß das Wäschestück oft wie aufgeblasen aussieht.

Wenn die Stärkelösung zu dünn ist, so hat dieselbe zu wenig Klebkraft, um die inneren und äußeren Lagen des Stoffes so innig zu verbinden, wie es notwendig ist; die Wäsche wird nicht steif genug, zeigt lose Stellen und verliert namentlich beim Kunden vollends jede Steifheit und den inneren Zusammenhalt.

§ 6. **Das Plätteisen.** Zum Plätten von Kragen, Manschetten, Hemden zc. ist jedes Plätteisen verwendbar, am besten jedoch ein schweres, am Boden fein poliertes Stahlplätteisen, das die Hitze verhältnismäßig lange hält und sehr glatt ist. Man halte wenigstens 2—3 heiße Eisen

bereit, da das Eisen gewechselt werden muß, sobald man bemerkt, daß es nicht mehr ganz leicht über die Wäsche gleitet.

Ehe man mit dem Plätten beginnt, ist genau zu untersuchen, ob die Eisen an der unteren Seite vollständig rein und glatt sind. Jede Spur von Rost ist durch Reiben mit einem Stückchen feinstem Glaspapier sorgfältig zu entfernen. Ehe man die Kragen, Manschetten zc. zu plätten beginnt, ist das Plätteisen auf einem feuchten Stück alter Leinwand oder auf einem alten mit der Stärkelösung getränkten Wäschestück zu probieren, damit man sich überzeugen kann, ob dasselbe den richtigen Hitzeegrad hat, denn das Eisen darf nicht zu kalt und nicht zu heiß sein. Wenn es gar zu heiß ist, so versengt oder verbrennt es die Wäsche und erzeugt leicht Blasen, besonders, wenn eine zu dicke Stärkelösung angewendet worden ist. Wenn das Eisen nicht genügend heiß ist, so ist die Wirkung eine ähnliche; die verschiedenen Lagen der Leinwand halten nicht zusammen und die Wäsche bekommt gelbe Flecken, besonders an den Rändern. Wenn in Folge unrichtiger Behandlung etwas Stärke am Eisen hängen geblieben ist, so ist dieselbe mit dem Messer zu entfernen; man nehme sodann ein in Leinwand eingeschlagenes Stückchen Wachs, fahre damit rasch ein- oder zweimal über die beschmutzte Stelle und plätte dann einen Augenblick auf einem Stück alter Leinwand, bis das Eisen wieder ganz rein ist und leicht dahin gleitet. Im allgemeinen ist zu bemerken, daß das Plätteisen so heiß als möglich verwendet werden muß, ohne jedoch das Wäschestück gelb zu machen und ist eine rasche Führung des Plätteisens unbedingt notwendig. Läßt man ein heißes Plätteisen längere Zeit auf derselben Stelle verweilen, oder plättet man zu langsam, so versengt es das Wäschestück leicht oder die Wäsche verliert an Steifheit.

Neue Plätteisen sollten anfangs nur zum Plätten ordinärer Gegenstände verwendet werden, denn sie verursachen häufig Flecken von Firnis und andern Unreinigkeiten.

Wenn das Plätten beendigt ist, so sind die Eisen in ein wollenes Tuch zu packen und an einem trockenen Orte aufzubewahren, da sie an einem feuchten Platz sehr leicht rosten.

§ 7. **Das Stärken von Kragen, Manschetten zc.** Ehe man die Kragen, Manschetten zc. in die Stärkelösung taucht, muß dieselbe stets frisch umgerührt werden, bis die Stärke vollständig aufgelöst ist und die Lösung glatt und glänzend aussieht. Wenn sich Stärketeile gesetzt haben sollten, so sind dieselben durch Umrühren vom Boden des Gefäßes wieder zu entfernen, damit man eine durchaus gleichmäßige Lösung hat, ehe eine neue Partie Wäsche eingetaucht wird. Man tauche nur 2 oder 3 Kragen

oder Manschetten auf einmal in die Lösung, wasche und reibe sie einzeln tüchtig zwischen den Fäusten, und zwar unter fortwährendem Eintauchen, bis die Stärke alle Teile der Leinwand gründlich durchdrungen hat. Der Erfolg wird um so besser sein, je mehr alle Teile des Gewebes von der Stärke durchdrungen sind. Man nehme sodann die in die Lösung getauchten Gegenstände zusammen heraus, winde sie mit der Hand gut aus und reibe jeden Gegenstand für sich allein so lange zwischen den Händen, bis die etwa noch aufliegende Stärke vollständig in den Stoff eingedrungen und verschwunden ist. Wenn die Gegenstände wie oben erwähnt überall sorgfältig gerieben worden sind, dann ist auch jede Rauheit verschwunden und die Vorbedingung für ein gutes Resultat geschaffen.

Man lege nun die mit der Stärkelösung gesättigten Kragen, Manschetten *z.* einzeln glatt zurecht, indem man die Falten verstreicht, lege die Stücke einzeln neben einander auf ein grobes Handtuch, in welches man dieselben aufrollt und darin etwa eine halbe Stunde zum Trocknen bei Seite legt, ehe man mit dem Plätten beginnt. Die gestärkten Wäschestücke dürfen übrigens auch die ganze Nacht über oder länger in dem Tuche bleiben, vorausgesetzt, daß dieselben nicht austrocknen können, sondern feucht bleiben. Dies erreicht man am besten, wenn man die Wäsche in einer bedeckten Schüssel aufbewahrt. Ist man in Eile, so kann die Wäsche auch sofort nach dem Einstärken geplättet werden, nur ist in diesem Fall zu beachten, daß sie dann vor dem Plätten etwas stärker auszuwinden und nach dem Plätten an einem heißen Ort (etwa am Plättofen oder auf dem Herd, auf einem Drahtrost liegend) nachzutrocknen ist. Wenn die Wäsche noch gar zu feucht ist, ist sie schwer zu plätten, klebt leicht am Eisen und erhält keine genügende Steifheit.

Man wiederhole obiges Verfahren, bis alle Gegenstände in's Tuch eingeschlagen sind.

Plätterinnen von Beruf, die Windmaschinen anwenden, sollten die gestärkte Wäsche nicht zu stark auswinden, da so ein großer Teil der ganz gelösten Zusätze, wie *z.* B. Borax, mit dem Wasser abfließt, wodurch die Steifheit der Wäsche beeinträchtigt werden kann. Beim Stärken von Hemden achte man darauf, nur den Brusteinsatz, das Halspreis (Halsqueder) und die Manschetten zu stärken; man reibe diese in der oben angegebenen Weise mit der Stärkelösung ein, der übrige Teil des Hemdes darf dagegen nicht in Berührung mit der Stärke kommen, soll aber mit etwas warmem Wasser besprengt werden, worauf man die gestärkten Teile in den übrigen Teil des Hemdes einrollt.

Man füge Mack's Doppel-Stärke keine andern Zusätze bei, denn sie enthält schon alles Nötige und weitere Zusätze könnten eher schaden.

Das Fabrikat ist absolut zuverlässig und entspricht den höchsten Anforderungen, wenn die gegenwärtigen Plättregeln genau befolgt werden.

Kragen, Manschetten, Hemden etc. dürfen nicht zweimal gestärkt werden, ein zweimaliges Stärken verdirbt leicht das erste, das für alle Fälle genügt.

Manche Leute sind gewohnt, die Wäsche zuerst auf kaltem Wege zu stärken, dann trocknen zu lassen und ein zweites Mal in eine Lösung kochender Stärke zu tauchen, doch wäre dies bei Anwendung von Mack's Doppelstärke verfehlt, da diese weder gekocht, noch mit siedendem Wasser behandelt werden darf. (S. § 4.) (Schluß folgt.)

Für Küche und Haus.

Vorzügliher Blätterteig. 1 ganzes Ei und von einem zweiten der Dotter, 8 Eßlöffel Sahne, 2 Eßlöffel Zucker und so viel Mehl, als man gut hineinkneten kann. Dann wiegt man den Teig und knetet etwas weniger Butter hinein, als derselbe schwer ist.

*

Krausgebäckenes. 1 Kilo Mehl tut man in eine Schüssel, in die Mitte gießt man 250 Gr. geschmolzene Butter und mengt dies leicht zusammen, streut 250 Gr. Zucker dazu, etwas Salz, Zitronenschale, Muskatnuß und 80 Gr. in $\frac{1}{4}$ lauwärmer Milch aufgelöste Hefe. Den Teig knetet man gut durcheinander und mangelt ihn alsdann auf einem mit Mehl bestreuten Brett recht dünn aus. Mit dem Kuchenrädchen schneidet man verschiedene Figuren und bildet Kränze, Brezeln und dergleichen davon, die wie die Pfannkuchen in gutem Schmalz gebacken und mit Zucker bestreut werden.

*

Anbau von Hühnerfuttergräsern. Wenn auch die Getreidearten keineswegs ungeeignete Futtermittel für Hühner sind, so steht es doch fest, daß kaum eine derselben als ein eigentliches Hühnerkorn bezeichnet werden kann. Es verdient diese Bezeichnung weder der Weizen, noch die hülsenreichen Gersten- und Haferkörner, noch der oft ganz verschmähte Roggen, sie sind alle nicht das eigentliche Hühnerkorn, welches, abgesehen von seinem eigentlichen Gehalt an Nährstoffen, als einen bisher gar nicht beachteten Punkt, eine mehr rundliche Form besitzen soll, wodurch die Bewegung, Durchmischung und Einweichung im Kropf wesentlich erleichtert und beschleunigt wird. Wenn sich bei einem Huhn ein harter Kropf bildet, der sich nicht erweichen, bewegen und entleeren will, so ist häufig die Schuld davon nicht

etwa bloß in mangelndem Wasser, sondern mehr noch in der Anfüllung des Kropfes mit länglichen und spitzen Getreidekörnern zu suchen. Eigentliches Hühnerkorn besitzt eine mehr rundliche Form und ist nicht allzu reich an Eiweiß, sondern vorwiegend an reinen Stärkemehlbestandteilen, welche leichter aufquellen und erweichen. Und in dieser Hinsicht läßt sich in der That die Hirse als eigentliches Hühnerkorn bezeichnen. Der Hühnerzüchter sollte daher den Anbau dieses vorzüglichen Hühnerfutters nicht vernachlässigen. Allerdings hat die Hirse für sich allein oder zu reichlich gegeben eine mästende Wirkung, aber das hat kaum geringer auch der Mais. In richtiger Mischung ist die Hirse von ausgezeichneteter Wirkung und in der That durch kein anderes Futter zu ersetzen. Daneben empfiehlt sich auch noch der Anbau von manchen anderen Pflanzen und Gewächsen, welche den Hühnern sich nützlich erweisen, hauptsächlich hat man dabei auf den Umstand zu achten, daß den Hühnern eine Abwechslung im Futter sehr willkommen und für ihre Ertragsfähigkeit nützlich ist, ein Futtergrasfleck sollte daher, wenn möglich, nicht fehlen.

*

Handschuhe zu reinigen. Man lege die Handschuhe auf ein reines Brett, mache eine Mischung von trockener Walkerde und pulverisiertem Alaun und trage dieses Pulver mit einem Pinsel auf jede Seite der Handschuhe auf, dann wische man das Pulver ab, bestreue die Handschuhe mit Meie und stäube sie gut ab.

*

Kitt zum Ausstreichen von Fugen in Fußböden, Fenstern u. dergl. Für erstere nehme man Gips, rühre ihn mit kaltem Wasser etwas weniger flüssig als Milch und gieße ihn mittelst einer Kanne in die Fugen; nach kurzer Zeit erhärtet sich die Flüssigkeit. Kitt für Fugen an Fenstern zc. besteht aus einem festgekneteten Teige von sogenannter Schlemmkreide und Leinöl; es ist dies der Glaserkitt.

*

Korkstöpsel verschließen luftdicht, wenn man sie als neu in flüssigem Paraffin kocht. Hauptsächlich empfehlenswert für Flaschen, in denen Frucht-säfte aufbewahrt werden.

*

Schweißflecken entfernt man durch Waschen oder Reiben mit venetianischer Seife. Man löst die Seife in Regenwasser auf undbürstet den Fleck mit dieser Lösung tüchtig ab. Dicke, echt gefärbte Stoffe vertragen eine starke Lösung, während man bei dünnen Stoffen nur eine dünne Lösung anwenden darf. Nach dem bis zur Entfernung des Fleckes fortgesetzten Reiben wäscht man die Stelle mittels eines Schwammes mit kaltem Wasser und läßt dann sofort trocknen.